

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

2.6.1935 (No. 151)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

### Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonntag und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

# Kommt nun doch ein „Locarno“ der Luft?

## Der Reichsinnenminister zum Kirchenstreit

Eine Rede in Erfurt

(Erfurt, 1. Juni.)

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt auf einer Riesenkundgebung der Volk. Partei eine Rede, in der er nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes und der erfolgreichen Arbeit erklärte, daß das Erreichte nicht zu einem Nachtrausch verleiten dürfe. „Wir wollen als echte Nationalsozialisten das bleiben, was wir waren: Einfach und schlicht, genau so wie uns der Führer das Beispiel gibt. Nicht Neuschöpfereien bestimmen den Wert eines Mannes, sondern lediglich treue Pflichterfüllung und die Leistung. Wir lehnen jedes Bonzenhum, jede Claqueurwirtschaft ab, weil wir wissen, daß der Tod jedes Gemeinwezens ist. Gerechtigkeit ist immer noch das Fundament jedes Staatswesens.“

Dann wandte sich der Reichsinnenminister gegen diejenigen, die glauben, daß es zu langsam gehe mit der nationalsozialistischen Revolution, daß radikalere Maßnahmen getroffen werden müßten. Er warnte vor den „Hypozentigen Nationalsozialisten, die z. T. in der Zeit des Kampfes Begner oder Gleichgültige waren. „Ich behaupte, daß in diesen Leuten eine große Gefahr liegt. Sie sind wirkliche Saboteure der nationalsozialistischen Revolution. Wir selbst wissen genau, daß noch große Probleme gelöst werden müssen, und daß wir vieles erst angefaßt, aber noch nicht vollendet haben. Aber wir wissen auch, daß Rom nicht an einem Tage erbaut worden ist. So wenig die Judenfrage mit eingeworfenen Fetterscheiben gelöst werden kann, so wenig läßt sich auch der Kirchenstreit mit dem Polzeiknüppel lösen. Wir brauchen zu all diesen Fragen Zeit. Das Wichtigste ist, daß unsere Jugend im nationalsozialistischen Geiste erzogen wird. Ich sprach eben von der Kirche, es ist dies eine schwierige innerpolitische Frage. Aber ich darf Sie versichern auch sie wird gelöst werden, so oder so. Grundsätzlich möchte ich sagen: Partei und Staat müssen sich nicht ein in Glaubensangelegenheiten. Es ist absolut das friederianische Rezept maßgebend, daß jeder nach seiner Façon selig werden kann.“

## Das „vertragstreue“ Litauen

Ein Vortrag des litauischen Außenministers

(Kowno, 1. Juni.)

Der litauische Außenminister Popoaitis wandte sich in einem Vortrag gegen Deutschlands Ablehnung, mit Litauen politische Verträge zu schließen. Litauen erfüllt angeblich alle internationalen Verpflichtungen und halte die Memelkonvention ein. Litauen bekämpfe nicht das Deutschtum im Memelgebiet, sondern die staatsfeindlichen Umtriebe. Deutschland habe gegen Litauen die stärksten Druckmittel in wirtschaftlicher, politischer und moralischer Beziehung angewandt. Litauen sei bereit, jeden Bruch einer zutragenden internationalen Forderung zu erfüllen. Litauen wolle mit Deutschland wie mit Polen gute Beziehungen. Die 13 Punkte des Reichsführers enthielten selbstverständliche Voraussetzungen für eine gutnachbarliche Zusammenarbeit.

Die Ausführungen über die angebliche litauische Vertragstreue bedürfen kaum eines Kommentars; denn die Verletzungen des Memelstatuts durch die litauische Regierung sind allgemein bekannt. Leider sind die Schritte der Unterzeichnermächte wegen der Verletzungen des Memelstatuts bisher erfolglos geblieben. Bei der letzten Landtagswahl vom Jahre 1932 haben die memelländischen Parteien 24 von 29 Sitzen des Landtages errungen. Die Litauer konnten trotz Wahlerrrors und statutenwidriger Einbürgerung von mehreren Tausend Gohlitauern nicht mehr als fünf Sitze erringen. Der politische Wille der memelländischen Bevölkerung steht fest.

Das Reichsgesetzblatt vom 1. Juni enthält die „Verordnung über die Auslieferung und Aushebung 1935“. Im § 1 wird über den Personenkreis nochmals festgestellt, daß zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914, in Dörfern auch die des Jahrganges 1910 herangezogen werden.

## England und die Erstarfung Deutschlands

Die deutsche Wehrhoheit keine Bedrohung des Friedens

D. Berlin, 1. Juni.

Die Reichsregierung hatte nach der Veröffentlichung der Londoner Vereinbarung vom 3. Februar nicht lange zugewartet, um ihre Zustimmung zu dem vorgeschlagenen Luft-Locarno zu erklären. Während aber in London von einer besonderen und beachtenswerten Behandlung dieses Planes die Rede war, sprachen sich auf einmal die Franzosen und Italiener dagegen, daß Deutschland diesen Teil der Londoner Vereinbarung heraushebe. Da hieß es auf einmal, daß das Luft-Locarno nur einen Bestandteil der Gesamtregelung darstellen könne, in der die östlichen und südöstlichen Vorkläufe eingeschlossen sein müßten. Nun hat sich auch Sir John Simon, allerdings mehr als ein Vierteljahr später, zu der Auffassung bekannt, daß die Möglichkeiten eines Weltpaktes nicht deshalb verringert werden dürften, weil das Problem Osteuropa noch offen gelassen werden müsse.

Eines ist nämlich den Engländern inzwischen auch klar geworden, und das hat Simon nun ebenfalls zum Ausdruck gebracht, daß der erweiterte Locarno-Pakt England und Italien, die bisher nur als verpflichtete Bürger auftraten, künftig auch zu Nutznießern des Locarno-Vertrages machen werde. Die Möglichkeit, einmal Nutzen aus dem Luftabkommen zu ziehen, ist den Engländern natürlich erst einleuchtend geworden, seitdem die Existenz einer starken deutschen Luftmacht in die Rechnung eingestellt werden darf. So wie der Westpakt ins Auge gefaßt ist, schließt er ja auch die theoretische Möglichkeit ein, daß Deutschland mit seiner Luftmacht einmal den Engländern beistand leisten könnte, wenn dieses von Frankreich angegriffen würde. England braucht also nicht mehr unter allen Umständen einseitig mit dem Blick nach Süden über den Kanal gebannt seine Rüstungspolitik zu bestimmen. Es gewinnt eine größere Handlungsfreiheit.

Es kann deshalb nicht so ganz überraschend kommen, wenn der englische Außenminister jetzt die deutschen Vorschläge zu einem Luftabkommen recht freundlich behandelt, und wenn er den Willen der englischen Regierung kundtut, möglichst schnell den Abschluß eines westlichen Luft-Locarno gleichzeitig mit Abmachungen über die Größe der Luftstreitkräfte der verschiedenen Vertragspartner zu fördern. Auch die Absicht, zu einem Vertrag über die Ungeklärtheitsklärung unterschiedslos Bombenabwurf

zu gelangen, läßt die Nachwirkungen des deutschen Schrittes vom 13. März, vor allem aber auch der Anregung des Führers in seiner letzten großen Rede, ganz klar erkennen.

Es scheint in der Tat nun so, als ob das Luft-Locarno in erreichbare Nähe gerückt sei. Damit wäre der Beweis erbracht, daß der deutsche Entschluß, die Wehrhoheit selbständig in Anspruch zu nehmen nicht den Frieden bedroht, sondern im Gegenteil ihn auf sichere Grundlagen stellt. Mit einem Staate, der eine Macht repräsentiert, muß man eben verhandeln.

Nervöse Pariser Stimmen

× Paris, 1. Juni.

Trotz der Regierungskrise in Frankreich beschäftigen sich einige größere Pariser Zeitungen mit der englischen Unterhausdebatte und dem Luftpaktproblem.

„Echo de Paris“ behauptet, Deutschland suche die sogenannten Strela-Front zu schwächen, und in England fänden die Kassaundra-Rufe Winston Churchills und des Generals Spears nicht genügend Gehör. Das „Deuvre“ erklärt, Deutschland suche Zeit zu gewinnen, England von Frankreich wegzulösen und Italien wieder zu einer Deutschland günstigeren Haltung zu bestimmen. Die „Republique“ schlägt vor, Frankreich möge bedingt auf Luftpaktverhandlungen eingehen, deren Ergebnis aber in der Schwebe bleiben müsse, bis die französischen Forderungen erfüllt seien.

\* # London, 1. Juni.

„Daily Telegraph“ erklärt, daß Frankreich der „Rashtab“ bei den Erwägungen über die Luftpaktbegrenzung sein müsse. Der Kern der Lage sei der, daß die Begrenzung auf dem Wege der Parität der Luftpaktmächte zu suchen ist. Auch der Vorschlag Stillers, den Bombenabwurf auf die Zivilbevölkerung zu verbieten, stehe im Einklang mit den englischen Bestrebungen. Das englische Volk müsse einsehen, daß es noch ein weiter Weg sei, bevor eine wirkliche Luftparität erreicht werden könne.

Der oppositionelle „Daily Herald“ schreibt, daß Sir John Simon weder den Völkerverbund noch die Beziehung des Luftpaktes zur Völkerverbandsjahung erwähnt habe. Ein Weistand in der Luft müsse sofort einen Weistand zu Lande und zu Wasser zur Folge haben. In der Frage der Begrenzung der Lufttruppen habe die Abrüstungskonferenz gezeigt, daß die Schwierigkeiten beinahe unüberwindlich seien.

## In vollen Kränzen

\* Samstag mittag wurde in Alt-Rehbe bei Neustrelitz die erste Führerschule der Deutschen Nerztenschaft feierlich eröffnet.

\* Zur Förderung der Müttererholungsfürsorge in Seimen hat der Reichsarbeitsminister einen Betrag von mehr als 200 000 RM. zur Verfügung gestellt.

\* Die Ausgabe des Berliner „Bladderadatsch“ vom 2. Juni wurde beschlagnahmt, da sie eine Karikatur Mussolinis enthält, die geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu stören.

\* Am 2. Juni 1935 wird Pfarrer a. D. Münchmeyer (Düsseldorf) 50 Jahre alt. Er wurde bekannt als Inselpfarrer auf Vorkum und seine politischen Kämpfe mit der damaligen preussischen Regierung, die ihm über hundert Prozesse eintrugen.

\* Die Oberlausitz feierte das Fest der Erinnerung an die 300jährige Zugehörigkeit zu Sachsen, das am Himmelstages in Danken seinen Höhepunkt mit einer politischen Kundgebung fand, an der gegen 40 000 Volksgenossen teilnahmen.

\* Die neue französische Regierung Bonifon kam am Samstag zustande.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Kabinettsumbildung in England sollen der Innenminister Sir John Gilmour und der Kolonialminister Sir Phillip Cunliffe-Rister voraussichtlich ins Oberhaus berufen werden.

\* Auf einer internationalen katholisch-sozialen Konferenz für die bernskändische Ordnung, die gegenwärtig in Wien tagt, erklärte Bundesminister Reichleiter-Stürmer zur Frage einer Wahl in Oesterreich u. a., daß bei einer Wahl eine getarnte politische Front aufgestellt würde. Derselben seien daher solche Wahlen nicht opportun.

\* Das Salzburger Schwurgericht hat am Samstag den Anton Pöschacher aus Zell am See auf Grund des Sprengstoffgesetzes zum Tode durch den Strang verurteilt.

\* Am Donnerstag traf eine tschechoslowakische Militärliegerabordnung in Moskau ein.

\* In Nordfrankreich befinden sich etwa tausend polnische Arbeiter in schwerster Notlage, da ihnen die Arbeitsberechtigung genommen ist und Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt werden. Sie warten auf ihre Abfederung nach Polen.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Nordamerika und Frankreich

Verwirrung der Geister

Der Monat Mai wird der „Bonnetmonat“ genannt, und er ist besungen worden, wie kaum ein anderer. Wahrscheinlich liegt das daran, daß die Macht der Triebe in diesem Monat in gesteigerter Form auftritt, daß also auch das Bedürfnis des Sängers, von dem zu singen, was ihn erfüllt, in diesen Wochen besonders lebhaft ist. Wenn das Wetter gut ist, mag der Monat seine Bezeichnung ja auch in gewisser Beziehung verdienen. Ist das Wetter aber so schlecht, wie in diesem Jahre, dann entfällt sich die andere, fragwürdige Seite des Mai um so mehr.

Nach der Statistik weist der Mai von allen Monaten des Jahres die meisten Verbrechen, Gewalttätigkeiten und Selbstmorde auf. Es ist so, als ob ein Teil der Menschheit in diesen Wochen von einer ganz besonderen Verwirrung des Gefühls und damit auch des Geistes befallen wäre. Nur überlegene Naturen behalten auch in solchem Wirwar die Klarheit und Nüchternheit des Kopfes. So dürfen wir Deutsche von uns sagen, daß wir gerade in diesem Monat eine der klügsten und segensreichsten Kundgebungen erleben durften, nämlich die große Rede des Führers vom 21. Mai. Aber, was sich außerhalb Deutschlands in einer Reihe von Ländern abspielt hat und noch längst nicht in seinen Folgen überwunden ist, das scheint doch fast darauf hinzuweisen, daß hier ganz bestimmte Einflüsse des Wetters und des Klimas wirksam waren und den Verstand gerade derer durcheinander brachte, die dazu berufen waren, von ihm zum Nutzen des eigenen Volkes den besten Gebrauch zu machen.

Die Vorgänge in Nordamerika und in Frankreich sind so eigentümlicher Art, daß man sie mit dem gebunden Menschenverstand fürs erste gar nicht begreifen kann und Erklärungen aus anderen Sphären heranziehen möchte. Daß in einem Staatswesen, das seit Jahren schier einen Verzweiflungskampf um seine wirtschaftliche Wiedergelundung führt, der Oberste Gerichtshof durch sein Urteil das ganze Fundament der offiziellen Außenpolitik erschütterte, das ist allerdings eine Ungeheuerlichkeit. Und daß die französische Kammer gerade jetzt eine schwere Regierungskrise heraufbeschwor, das war fast ebenso verwunderlich.

Der französische Ministerpräsident Flandin ist — 6 Monate, nachdem er an die Stelle Doumergues trat — das Opfer geworden just der Schwäche, die ihn damals ans Ruder brachte. Doumergues hatte Recht, als er vor einem halben Jahr nicht nur erweiterte Vollmachten forderte, sondern, um gleich wirklich glatte Bahn zu schaffen, die Änderung der Verfassung verlangte. Diese Forderung der Verfassung verlangte, die es der Kammer in Zukunft unmöglich gemacht hätte, Regierungen im ungeeignetsten Augenblick zu stürzen. Flandin gab sich damals zum Gegenspieler Doumergues her und wurde so sein Nachfolger.

Und wo landete er dann selbst? Bei derselben Einsicht, die diesen seinen Vorgänger besetzte. Und als er Ernst machte und außergeröbliche Vollmachten bis Ende des Jahres von der Kammer heischte, da stimmte die Mehrheit gegen ihn und brachte ihn und sein Kabinett zu Fall. Dabei war er in seinen Forderungen nicht einmal so weit gegangen wie Doumergue. Doch im Kerne war seine Politik dieselbe: sie hätte die Selbstentmachtung der Kammer zugunsten der Regierung Flandin herbeigeführt. Und gerade das wollte die Kammer nicht. Und das wollte auch nicht die stärkste Partei, die radikalsoziale, die sich so gerne als Hüterin der republikanisch-demokratischen Ueberlieferung aufspielt. Dem Vorsitzenden der Partei, Herrn Gerriat, der seinen präsidierenden Ministerkollegen Flandin aufs eifrigste unterstützte, half alles Zureden nichts: das Gros der Partei stimmte gegen diese Regierung und gegen den Gejchentswurf. Herr





# Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35.

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

## Mit dem Lasso auf Zebras und Antilopen

Um Clifton während seiner Abwesenheit eine Freude zu machen, verabredeten wir für den Nachmittag einen Fang junger Zebras oder Antilopen. Ich ließ mir von Piet einen der merkwürdigen Fangstöcke geben, wie sie die Buren benutzen, um den flüchtigen Steppentieren die Schlinge umzutreiben. An und für sich gehört ja zum Fang wilder Tiere auch wieder ein besonderer Erlaubnischein der Regierung. Aber da ich als Stellvertreter Cliftons reiten wollte, nahmen wir diese Vorschrift nicht so genau. Außerdem behauptete Piet, daß mich der Rappe sowieso vor einer Uebertretung der Jagdgesetze bewahren würde — und er sollte wenigstens teilweise Recht behalten.

Die Fangstöcke der Buren sind etwa 2 1/2 Meter lang, tragen an ihrem obersten Ende einen Ring und einen zweiten etwa einen Meter unterhalb. Durch diese Ringe wird der Lasso gezogen, so daß der lose herabhängende Strich eine Schlinge bildet, die dem gejagten Tier über den Kopf gestreift wird.

Zu dieser Art von Lassoangabe gehört sehr wenig Geschicklichkeit und Übung. Allerdings hat sie auch den Nachteil, daß der Jäger sehr dicht an das verfolgte Tier heranreiten muß. Lassoangabe auf gefährliches Wild — wie ich sie früher mit meinem Freunde Johnny auf Büwen ausgeübt hatte, wären damit natürlich unmöglich. Aber zum eigentlichen Lassoangabe gehört eine langjährige Übung, die den Buren fehlt!

Etwa eine halbe Stunde vom Lager trafen wir auf ein äsenes Zebra. Der feite Reithengst äugte misstrauisch auf Piet und mich, während wir langsam näher traten. Dann warf er plötzlich auf, warnte mit seinem eigenartigen Wellen das Rudel, und polternd und klappernd galoppierten die Zebras in die Ferne. Wir folgten in gemächlichem Galopp. Denn kein Steppentier ist ausdauernd genug, um nicht von einem guten Jagdperde eingeholt zu werden.

Wenn auch einzelne Antilopen- und Gazellenarten die Schnelligkeit eines Pferdes weit überreffen, so können sie diese Geschwindigkeiten doch meist nur auf wenige hundert Meter einhalten. Diese Tatkraft hat sich aus den natürlichen Lebensgewohnheiten heraus entwickelt. Denn die archen Raubtiere wie Löwe und Leopard jagen ihre Beute, indem sie sich möglichst dicht heranschleichen, um dann mit wenigen gewaltigen Schritten ihr Opfer zu erreichen. Gelinnt das nicht, so werden sie niemals ihre Beute heben, sondern die Jagd aufgeben. — Eine Ausnahme bildet der Gepard, der wohl das schnellste vierfüßige Tier der Erde ist, und dem es meist gelingt, Antilopen und Gazellen auch auf flüchtiger Jagd zu erbeuten.

Nach wenigen Minuten waren wir dem Rudel, dessen Flucht durch zahlreiche Jungtiere gehemmt wurde, wieder ziemlich nahe gekommen. Wir jaagten in gestrecktem Galopp darauf zu und waren bald mitten in der Herde. Die erwachsenen Tiere bockten und keiften, und die Muttertiere mit einigen fangbaren Jungen brachen vorn feillich aus.

Ein Zebrafüllen besetzt freiwillig  
Wir folgten ihnen unverzüglich, um die Tiere durch eine langdauernde Hetze nicht unnötig zu ermüden und zu erschöpfen. Als ich dicht an einem fangbaren Jungtier war und schon den Stock mit der herabbaumelnden Schlinge hob, fiel mein Rappe wieder in seine alte Unart. Er bockte und stieg und brachte den erhobenen Fangstock offenbar in Zusammenhang mit früheren rohen Zügelriffen. Ich warf das Fanggerät zur Erde, beruhigte den aufgeregten Gaul — und galoppierte dann der entschwindenden Staubwolke wieder nach. Bald

traf ich auf Piet, der abgestiegen war, und ein junges erbeutetes Zebra von der schnürenden Lassoachse befreite, um dafür ein breites Lederband um den Hals des Tieres zu befestigen.

Um den Rappe an die Jagd zu gewöhnen, preschte ich noch einmal in die flüchtende Herde hinein und ritt dann im Bogen mitten durch das auseinanderstiebende Rudel wieder zurück. Im langsamen Trabe näherte ich mich Piet, der mit seiner Beute dem Lager zustrebte. Der Rappe drängte mit Macht nach vorwärts

und versuchte häufig auszuweichen. Und als ich Piet erreicht hatte, fanden wir auch sehr bald die Ursache dieses merkwürdigen Verhaltens heraus. Ein Zebrafüllen trabte dicht hinter dem Pferd. Offenbar hatte ich mich bei meinem Ritt durch das Rudel zwischen ein Muttertier und sein Junges gedrängt — und das Jungtier war ohne weiteres dem Pferde gefolgt. Und ohne jede Fessel trabte der kleine Wildling dann willig mit bis zum Lager.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe)

## Die fünfte Etappe im Deutschlandflug

Ueber Konstanz, München, Passau nach Erfurt  
(: Berlin, 1. Juni.)

Der vierte Tag des Deutschlandfluges konnte zum ersten Male nicht glatt zu Ende geführt werden. Die überaus schlechte Wetterlage auf dem letzten Teil der Strecke machte es notwendig, daß sieben Verbänden in Stuttgart Startverbot erteilt werden mußte. Die Deutschlandflieger sind am Samstagmorgen in Freiburg i. Br. wiederum auf Strecke gegangen. In den frühen Morgenstunden flogen zunächst die durch schlechtes Wetter in Stuttgart festgehaltenen Verbände ab und legten den letzten Teil der vierten Etappe nach Freiburg sämtlich in der vorgeschriebenen Zeit bis 7.30 Uhr zurück.

Um 8.10 Uhr wurde in Freiburg der Start zur fünften Tagesstrecke über 906,3 Km. nach Erfurt mit dem ersten Zwangslanplatz Konstanz freigegeben. Die Piloten wählten wegen des ungünstigen Wetters durchweg den Weg längs des Rheins, um über das obere Rheintal Konstanz zu erreichen.

In der Wertung haben sich einige Veränderungen ergeben. Danzig arbeitete sich mit 2196 Punkten an die Spitze vor Breslau (2149), Hannover (2148), und der bisher führenden Bremer Dreierfette mit 2136 Punkten. Die weitere Platzierung nach dem Abschluß der vierten Etappe lautet: 5. Stuttgart 2135, 6. Dresden 2130, 7. Halberstadt 1932, 8. Essen 1929, 9. München 1923, 10. Danzig-Bangfuhr 1891, 11. Reichsgruppe Luftflieger 1885, 12. Braunschweig 1854, 13. Gleiwitz 1840, 14. Berlin-Staaten 1777, 15. Nordhausen 1760, 16. Reichsluftfahrtministerium 1741, 17. Mannheim 1631, 18. Nürnberg 1540 Punkte.

## Urteil im Rundfunkprozeß am 13. Juni

(: Berlin, 1. Juni.)

Am heutigen, 85. Verhandlungstage im großen Rundfunkprozeß wurde wiederum eine formale Sitzung abgehalten. Der Angeklagte Dr. Fleisch äußerte sich über seine jetzigen Einkommens- und Vermögensverhältnisse. Anßer einem Grundstück im Werte von 25 000 RM. habe er kein weiteres Vermögen. Seit dem 15. Juli 1933 beziehe er keinerlei Einkommen, während seine Frau eine Tätigkeit ausübe. — Am kommenden Freitag und am Mittwoch nach Pfingsten sollen noch Formalverhandlungen stattfinden. Aller Voraussicht nach wird dann am Donnerstag, den 13. Juni, das Urteil verkündet werden können.

## Ueberfall auf einen deutschen Gesandten

Von Banditen schwer verletzt

(: Berlin, 1. Juni.)

Der deutsche Gesandte in Bogota (Colombien), von Heutig, ist bei einem Ausflug in die Umgebung von Bogota von Banditen überfallen und schwer verletzt worden. Lebensgefahr besteht nicht. Die columbianische Regierung hat sowohl in Bogota wie in Berlin ihr Bedauern wegen des Vorfalles ausgesprochen und die strenge Bestrafung der Täter zugesichert. Diese sind inzwischen ermittelt worden.

Im Hinblick auf die von Angehörigen katholischer Klöster begangenen Devisenvergehen wurde auf Anordnung des Generalstaatsanwalts bei der Hilfsvereinigung katholischer Wohlfahrts- und Kulturpflege, gemeinnützige A.-G. in Berlin, eine Durchsichtung der Geschäftskonten vorgenommen. Die Sichtung des beschlagnahmten Materials dauert an.

## Die Erdbebenopfer von Belutschistan

20 000 Tote, darunter 100 Europäer / Ganze Städte zerstört

# London, 1. Juni.

Nach den letzten in der Nacht zum Samstag eingelaufenen Meldungen sind bei dem Erdbeben in Duetta (Britisch-Belutschistan) 20 000 Menschen ums Leben gekommen. Die Verluste der Europäer betragen etwa 100 Tote und 200 Verletzte. Bisher sind 50 Europäer und 153 Indier lebend aus den Trümmern geborgen und ins Krankenhaus gebracht worden.

Nach bisher unbefestigten Meldungen steht der Hauptbazar im Zentrum von Duetta in Flammen, die durch einen heftigen Sturm angefaßt wurden. Die 60 Meilen nordöstlich von Duetta liegende Grenzstadt Ishaman soll durch das Erdbeben dem Erdboden gleichgemacht sein. Auch die Ortschaften Kalat und Mutana sind zum großen Teil zerstört. Auf den offenen Flächen in Duetta werden Zelte für die Obdachlosen errichtet. Von Karachi sind Sonderzüge und Flugzeuge unterwegs, um Hilfe zu bringen.

Das englische Luftministerium veröffentlichte am Freitagabend eine offizielle Liste der 34 englischen Flieger, deren Tod bisher festgestellt worden ist. 12 weitere Mitglieder der Fliegertruppen werden für tot gehalten. Nach einem im Indienministerium eingegangenen Bericht ist beinahe die gesamte Polizeitruppe von Duetta ums Leben gekommen. Die Todesfälle unter dem Militär dagegen sollen gering sein.

Nach weiteren Meldungen liegt das Erdbebenzentrum zwischen der fast völlig zerstörten Stadt Duetta und der weiter südlich liegenden Stadt Kalat, die ebenfalls in einen Trümmerhaufen verwandelt worden ist. In dem gesamten Erdbebengebiet zwischen Duetta und Kalat sollen vier Fünftel der Bevölkerung getötet worden sein.

Die Stadt Duetta hat 34 000 Einwohner. Sie liegt etwa 1800 Meter über dem Meeresspiegel. Duetta ist ein bedeutender Handelsplatz und gilt als wichtiger militärischer Stützpunkt an der Nordwestgrenze zum Schutz des Volapasses, durch den die strategische Eisenbahn von Duetta nach dem Industal geht.

Der König von England hat an den Vizekönig von Indien und an den Luftfahrtminister Beileidstelegramme gerichtet.

## Hochwasser in Steiermark

(: Wien, 1. Juni.)

Wolkenbrüche verursachten in Steiermark überall Hochwasser. Mehrere Industrieanlagen und Häuser wurden zerstört. In Graz mußten umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Weitere Nachrichten berichten über Hochwasserüberflutungen im mittleren Ennstal. Durch Bruch zweier Holzröhren wurden 7000 Kubikmeter Holz abgetrieben. Ein Arbeiter ist dabei ertrunken. Die Stadt Steyr sieht teilweise unter Wasser.



Europadienst M

Mit der Gasmaske an der Schreibmaschine

Wie weit in Frankreich der Gedanke des Luft- und Gasbundes in die Bevölkerung eingebrungen ist, zeigt diese Aufnahme. Eine Pariser Fabrik hat ihr gesamtes Personal mit Gasmasken ausgerüstet. Sonst die Stenotypistinnen tragen zu Uebungszwecken Gasmasken bei der Arbeit.

# WIR SCHAFFEN DEVISEN

Wir exportieren deutschen Versicherungsschutz ins Ausland und schaffen so dem Vaterland Devisen, ohne heimische Rohstoffe auszuführen. Unser Geschäft kennt keine Bezirke und keine Grenzen. Freier Wettbewerb bedingt billigsten Versicherungsschutz.

DIE DEUTSCHE

PRIVATVERSICHERUNG





Kleine badische Rundschau

Durmersheim (Amt Raftatt). (Nachfolges Begebenheiten.) Aus einer Bauhütte im Oberwald wurde am letzten Samstag der Betrag von 845 RM durch Einbrecher gestohlen. Das Geld war zur Auszahlung der Notstandsarbeiter bestimmt.
Bruchsal. (Folgeschwerer Autounfall.) Infolge sinnloser Missetat (der Tachometer zeigte nach dem Unfall 90 Kilometer an) geriet in der Nacht zum Donnerstag ein Lastwagen ins Rutschen, so daß die beiden Insassen herausgeschleudert wurden. Beide mußten mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus überführt werden. Dort verstarb Freitag früh die Mitfahrerin. Auch bei dem Führer des Kraftwagens besteht Lebensgefahr.
Pforzheim. (Lebensmüde.) Ein in den 50er Jahren lebender Mann in einem Hause der Westlichen, erhängte sich. Wirtschaftliche und Familienverhältnisse sollen den Mann in den Tod getrieben haben.
Ruhpaul (Amt Breiten). (Pfarrer i. R. Meerwein f.) Im Alter von fast 75 Jahren starb in seinem Ruheort der langjährige Pfarrer Meerwein.

Dienstjahren hat er aber auch sehr beachtliche Ortschroniken geschrieben und sich um die Aufhellung verschiedener Gemeindevergangenheiten große Verdienste erworben. In seiner letzten Gemeinde Ruhpaul, in der er von 1919 bis 1925 tätig war, wurde der bis ins hohe Alter tätige Mann am Himmelfahrtstage zur letzten Ruhe geleitet.
Eberbach. (Zeitung eingegangen.) Die in Eberbach seit über 100 Jahren erscheinende „Eberbacher Zeitung“, Tageszeitung, hat mit dem 31. Mai ihre letzte Nummer den Lesern zugehen lassen. Es besteht nunmehr nur noch eine Zeitung am dortigen Orte.
Weinheim. (Pflanztagung des WSG.) Die diesjährige Tagung des Weinheimer Senioren-Konvents begann mit einer Sitzung der Vorstände und des Leitenden auf der Wachenburg. Eine Gefallen-Gedenkfeier fand am Freitag statt. Nach dem Fadelzug sprach Stabschef Prof. Gerloff über die weltwirtschaftliche Lage. Die Weinheimer Korpsstudenten wollten mitarbeiten an der Volksgemeinschaft. Am Samstagvormittag erfolgte der Aufmarsch zur Burg. An die Vollziehung schloß sich die ordentliche Mitgliederversammlung des Weinheimer Verbandes aller Korpsstudenten im Stuppelsaal an. Abends wurde der Festkommers auf der Wachenburg abgehalten.
Schluch. (Durch Starkstrom getötet.) Bei den Umbauarbeiten eines hiesigen Hotels kam

Zimmermeister Wochner mit dem elektrischen Kontakt einer Fräsmaschine in Berührung und erhielt dabei einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.
Freudenstadt. (Hotelier Luz gestorben.) Nachdem erst vor kurzem der Senior der Freudenstädter Hotelbesitzer, Herr Ernst Luz, in hohem Alter gestorben ist, ist gestern der Besitzer eines der größten Hotels, Herr Wilhelm Luz, im Alter von erst 58 Jahren an den Folgen eines Herzleidens dahingegangen. Mit ihm, dem jüngsten Bruder des kürzlich Verstorbenen, ist nunmehr der letzte Vertreter der alten Generation der Hoteldynastie Luz-Freudenstadt dahingegangen.
Bafel. (Der Generaldirektor der Lonza-Konzern f.) An den Folgen eines Schlaganfalls starb der Generaldirektor der Lonza-Elektrizitätswerke und Chemische Fabriken A. G., Bafel, Waldshut, Säckingen, Carlo Tommasi di Vignano, im Alter von 60 Jahren.
Die Sternwanderung des Schwarzwaldbereichs
Der Schwarzwaldbereich mit seinen badischen und württembergischen Ortsgruppen hatte für die Sternwanderung zwei Zielsetzungen zugeleitet bekommen: für die nördlichen Ortsgruppen die Hornsgründe und für die südlichen Hötteln.
Trotz recht unangünstiger Wetterausichten

trafen sich am Himmelfahrtstag um die Mittagstunde fast sämtliche Ortsgruppen des nördlichen Schwarzwaldbereichs mit einer ganz außergewöhnlich hohen Mitgliederzahl. Als eine der ersten war Oberkirch mit etwa 50 Mitgliedern unter Führung von Rektor Dbert erschienen; bald darauf konnte der Führer der Ortsgruppe Baden-Baden, E. v. Pagenhardt, die Rekord-Zeilnehmerzahl von 115 Mitgliedern dem hiesigen Gauwanderführer melden. In rascher Folge trafen dann die übrigen Ortsgruppen ein.
Gabler-Heidelberg auf der Internationalen Hotelier-Tagung
Auf der Tagung der Alliance Internationale de l'Hotelierie in Brüssel war die Wirtschaftsgruppe unter Leitung von Fritz Gabler (Heidelberg) vertreten. Bei dem Programmpunkt „Freizügigkeit des Verkehrs“ miß Gabler u. a. darauf hin, daß zweifelslos auch Deutschland es außerordentlich begrüßen würde, wenn eine freizügigere Gestaltung des Verkehrs wieder einsehen würde. Dieses Bestreben sei schon darin zu erblicken, daß die deutsche Regierung bereit sei, mit allen Ländern Reiseverkehrsabkommen zu schließen. Die nächste Tagung des Exekutivkomitees der Internationalen Hoteliervereinigung soll im Herbst 1935 in Berlin stattfinden, die übernächste im Mai 1936 in Kairo.



Weich muß das Wasser beim Waschen sein!
— Gib darum vorher Henko hinein! Lasse Henko eine Viertelfunde wirken, bevor die Waschlauge bereit wird. Der Erfolg ist eine wesentlich erhöhte Waschkraft und verdrängte Schaumbildung.
Henko Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda
Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Rundfunk-Sendefolge

Gleichbleibende Zeiten an Werktagen:
5.45 Morgensporst — Bauernfunk, Zeit, Wetter — 6.00 Gymnastik I — 6.30 Frühkonzert I — 7.00 Frühkonzert II — 8.00 Wasserstandsmeldungen —

8.10 Gymnastik II — 8.30 Kunstwerkungsconcert — 10.45 Nachrichten — 11.30 Wetterbericht, Bauernfunk — 13.00 Zeitnaube, Nachrichten, Wetter — 20.00 Nachrichten — 22.20 Zeitnaube, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 2. Juni
6.00 Hamburg: Hafenkonzert vom Dampfer New York — 8.00 Zeitnaube, Wetterber. — 8.05 Gymnastik — 8.35 „Wauer, hör zu!“ — 8.45 Gynna. Morgensporst — 9.35 Aus Neulingen: Motetten, Gelungen vom Schwab. Sinfonie Orchester — 10.00 Reichssendung: Deutsche Feiertage der Diktatur — 11.00 „3000 deutsche Kriegsblinde — ihr Schicksal und ihr Schaffen. Überbericht vom deutschen Kriegsblindentreffen 1933 in Stuttgart“ — 11.30 Aus Leipzig: Reichssendung: Joh. Seb. Bach — 12.00 Aus Berlin: Mittagskonzert — 13.00 Kleines Kapitel der Zeit — 13.15 Aus Berlin: Mittagskonzert — 14.00 Runderhunde: „Kapitel verdient Geld“ — 14.45 Die Runderhunde für Handel und Handwerk — 15.00 Handharmonika-Konzert: Handharmonika-Klub Kornweiden — 15.30 „Zeit spielen wir auf!“ I. „Mit Wiener Tanzweisen“, II. „Bauernmusik aus Osterrich“ — 16.40 Aus München: Nachmittagskonzert — 18.00 Untere Heimat — 19.00 Aus Nürnberg: Blasmusik — 19.45 Sportbericht — 20.00 Aus Deutschem: Ein heterer dunter Abend — 22.00 Zeitnaube, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Aus München: Tanzfunk — 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Sonntag, 2. Juni
12.00 Vom internationalen Tonkünstlerfest in Hamburg — 12.40 Alerte! — 13.00 Glückwünsche — 14.00 Deutsche in Spanien singen und spielen — 15.15 Eine Viertelstunde Schwab — 15.30 Fr. Chopin — 16.00 Arena und quer nach Röhren mit der Kapelle Otto Dobrindt — 17.10—17.45 Deutschlandsender 1933; Am Ziel — 18.00 Rühn vom Berne! — 19.30 Stunde der Auslandssenden — 19.50 Kunstbericht von der zweiten Reichsärztenkonferenz in Hamburg — 20.00 Verbrinat die schönste Rosenzeit in Freude und in Fröhlichkeit (Siehe Stuttgart) — 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten — 22.20 Deutschlandsender 1933; Am Ziel — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00—0.55 Wir bitten zum Tanz! Mia Livjakoff spielt.

Montag, 3. Juni

9.00 Frauenfunk — 10.15 Waffenträger der Nation — 11.00 „Dammer und Fluß“ — 12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert — 13.15 Schloßkonzert (Kortfegung) — 14.00 Vom Deutschlandsender: „Allerlei von Zwei bis Drei“ — 15.00 Bekanntheitsfeier der Termine „Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten“ — 15.05 „Witte Viehstele“ — 15.30 „Der Wald“ — 16.00 Vom Deutschlandsender: „Mittagendes Kunterbunt“ — 17.00 Nachmittagskonzert des Landesorchesters Gau Wirttemberg-Odenwald — 18.30 Aus Karlsruhe: Von den bad. Auenbergen — 18.45 Hittlerjüngend an den Kaufprede! Nur Rundfunkgerätebeschaffung für die Hittlerjüngend — 19.00 Aus Frankfurt: Operettenkonzert — 20.15 „Wenn der Jasmin blüht...“ Ein buntes Spiel unter Lachen.

Montag, 3. Juni

12.00 Aus Wdn: Musik am Mittag; damaligen Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — 13.00 Glückwünsche — 13.45 Neuzeit Nachrichten — 14.00 Alerte! — 15.00 Wetter, Berie. Programm — 15.10 Werkstücke für die Auen — 15.40 Von Affen, Deden und Reibhahnen. Großfahrervorbereitungen des Junavolls — 16.00 Klingendes Kunterbunt — 17.40 „Rade menta und mach's wahr!“ — 18.00 Alte deutsche Volkslieder und Duette — 18.25 Das Kultboot hat Geburtstag — 18.40 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.50 Rundfunkpropaganda — 19.05 Aus München: Abendkonzert — 20.00 Kernbrud; anst. Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.10 Junzeit — 20.25 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten... — 22.00 Deutschlandsender — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00—24.00 Wir bitten zum Tanz! Mia Livjakoff spielt.

Eisschränke Eismaschinen Fliegenschränke in allen Preislagen und größter Auswahl PH. NAGEL Kaiserstr. 55

Elektrische Wanduhren ab Mk. 15.00 bel Karren Amalienstrasse 25 gegenüber Postcheckamt

Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt

Auch Sie müßten Ihr Rundfunk-Gerät einmal gründlich nachsehen lassen! Rufen Sie 6743 Radio-Duffner Das bekannte Fachgeschäft mit moderner Reparaturwerkstätte Karlsruhe, Markgrafenstr. 51, b. Rondellplatz Besuchen Sie unverbindlich die neuen Vorführäume

Bom Karlsruher Standesamt... Ehe-Aufgebote
Freude bereiten Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung! Bedienen Sie sich hierfür in allen Kreisen gelesen Karlsruher Tagblatts. Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!
Sie kaufen stets preiswert bei erstklassigen Qualitäten im altbewährten Fachgeschäft
Teppichhaus Ritterstr. 5 Kaufmann
Ehestandsdarlehen • Ratenkaufabkommen Ständige Ausstellung in 3 Schaufenstern.
Kohlen- und Gasherde Hammer & Helbling
Für Ehestandsdarlehen: Matratzen, Federbetten, Metallbetten, Stepp- und Daunendecken im Leihenhaus Zimmelfabrik u. Nimm Kaiserstraße 171
Bilder und Rahmen gut und preiswert bei Inh.: W. Bertsch
Gute Schuhe preiswerte neue Modelle Waltz & Würthner inhaber: Erich Waltz Ecke Kaiser- und Lammstraße
Dreyfuß & Siegel Das Haus der großen Auswahl in Möbelstoffe • Teppiche • Gardinen Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 197 — Ehestandsdarlehen
Möbelkauf — Vertrauenssache! Gehen zum Fachmann, — Preiswerte reelle Bedienung Friedr. Sigmund, Schreinermeister Robert Pletsch, Möbelhandlung Kronenstr. 17 a
Lernen Sie das „Karlsruher Tagblatt“!
... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das Karlsruher Tagblatt
Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungsektüre!

DURCH DAS TAGBLATT werben HEISST MIT ERFOLG werben





# Die Reegschnieder / Erzählung

Von Wilhelm Carl Mardorf

Vor Zeiten, als es überall in der Heide noch Bienen und Schnucken gab, als der Schneider noch um fünfzig Pfennig Taglohn seine Handnähmaschine aufstellte, drei Stunden Weges hin zur Arbeitstätte und drei Stunden zurück, als der Dorfschulmeister um kaum mehr Lohn den ganzen Tag Einmaleins und A-B-C paukte, da lebte in einem Kirchdorf der Heide ein ehrbarer Mann, Timmenwillern hieß er und war Schneider.

Er hätte gewiß schon zu Lebzeiten einen kleinen Gotteslohn verdient gehabt, allein um seiner sieben Kinder willen, für die er sich unentwegt quälte. Aber niemand tat ihm darauf etwas zugute, und nichts blieb ihm erspart an Bitternissen, Mühen und Sorgen, darunter die um den Beruf der fünf Jungen die geringste war.

Alle fünf erlernten das Handwerk des Vaters. Dann fuhren sie in die Welt, der eine weit, der andere nah. Der Abenteuerlichste pilgerte nach Hamburg. Als aber der Alte zur Ruhe eingegangen war, feierten alle bis auf einen, der sich verheiratet hatte, ins Elternhaus zurück. Und da es nun im Leben ohne Eltern einmal nicht abgeht, nahmen sie ihre ledige Schwester zu sich, damit sie und der Jüngste, dessen Kunit sie nicht voll anerkannten, für die Wohlfahrt ihrer Leiber foraten. Mit der leidlichen Wohlfahrt indessen war es nicht besonders bestellt. Mittag für Mittag, Abend für Abend aßen sie Kartoffeln mit Salz und Del. Einmal stülpfen sie ins Del, einmal ins Salz. Aber sie hielten dabei ihr Gewicht, wurden nicht fett und blieben froh.

Sie hatten eine Lehre fürs Leben mitbekommen. Die hieß: Arbeiten und Entsagen! Sie quälten sich wie der selbige Vater, gingen bei der Nacht von Haus und kehrten bei der Nacht heim. Sie hatten ihre Einfälle: sie gingen niemals neben-, sondern stets hintereinander, und war die Straße auch noch so breit — ein zu seltsames Bild. Man nannte sie deswegen die Reegschnieder, die Reiheschneider.

Nicht einmal an unserm lieben Herrn Sonntag gönnten sie sich die Ruhe. Da vermieteten sie sich regelmäßig dem Krüger neben der Kirche, der einen schwunghaften Hokenhandel betrieb. Für ihr treues Walten empfingen sie eine sonntägliche Mittagsmahlzeit.

So ging alles seinen friedlichen Gang. Die Schneider arbeiteten, wärmten sich dann und wann den Rücken am Ofen, führten kluge Reden, spuckten bei jedem Wort zweimal trocken in die Stube und wünschten es sich nicht schlechter.

Da geschah ein Unglück... Im Kirchdorf war Markt. Die Bäuerinnen kauften ihren Wintervorrat, die Bauern begruben alle Arbeitslust in riesigen blaugrünen Brennweingläsern. Die vier Reegschnieder aber feierten mit und aßen einmal Fleisch, eine landsübliche Portion Sülze mit Essig und Zwiebeln. Und weiß der Teufel — von der Sülze kamen sie zum Schnaps, den sie ihr Leben lang gemieden hatten. Die Bauern spendierten und hatten ihren Gefallen an den seltsamen Burtschen. Denn die schnitten puzwunderliche Grimassen und führten sprachige Reden. Die Schneider wurden dick und duhn.

Auf dem Heimweg gerieten sie in Wortwechsel, einer trat dem andern auf die Hacken. Zu Hause aber begann eine regelrechte Prügelei.

Die Vier wollten sich den Rücken am Ofen wärmen. Wer nun einen alten Bauernofen kennt, der weiß, daß so etwas nicht geht. Denn er hat nur drei Wände nach der Stube. In ihrem Schnapstüfel überfahen die Schneider das. Erst saßen sie sich mit der Nadel. Dann fielen sie übereinander her, fielen durcheinander und balgten sich am Boden. Die Häute nahmen sie und Schere und Elle. Hätte der jüngste Bruder nicht Frieden gestiftet, es wäre am Ende ein ernstes Blutvergießen geworden.

Der böse Rausch verging, die Wut verging. Aber es verging von nun an kein Markttag ohne Raufen und Prügelei. Als ob der Teufel in sie gefahren wäre! Sie quälten sich und quälten sich, waren ganz des seligen Alten wert. Am Markttag aber rissen sie einander die Röcke vom Leibe und das Hinterteil aus den Westen.

So tugendfam kamen sie in die Jahre und endlich zum Sterben.

Der Jüngste hatte einmal, des Hofens in der Küche überdrüssig, den kühnen Plan des Heiratens gefaßt. Die andern aber lachten ihn aus, guckten ihn an wie aus einer anderen Welt, hielten sich die dünnen Bänder vor Lachen und hörten sieben Tage nicht auf zu lachen. Da ließ er davon ab. Drei gegen einen... So blieb er Kindertrecht, fehrte den Schmutz der andern aus und pflegte sie eßt brüderlich. Eines Tages war das nicht

mehr nötig. Die Brüder schliefen selig im Gottesacker. Er, der Letzte, betrauerte sie und schloß sie Sonntag für Sonntag ein in sein Gebet... Als er aber seinen siebzehnten Geburtstag feierte, erwachte in ihm urplötzlich der alte Heiratsplan wieder.

Nun lebte im Dorfe eine Witfran. Der war der Mann schon lange gestorben. Sie lebte recht und schlecht und hatte eine gute Kuh... Eine Kuh! — Sollte er mit ihr und der Kuh nicht gut leben können?

Aber nun, da die Brüder nichts mehr zu sagen hatten, verachteten ihn die Verwandten. Ob er denn ganz und gar von Sinnen sei. Ob er denn nicht gerade genug gearbeitet habe?... Sie hätten ihn nämlich gern beerbt. Denn alles, was die Reegschnieder in ihren entsagungsvollen Tagen zusammengebracht hatten, ruhte wohlverwahrt bei ihm im Elternhaus.

Trotzdem, diesmal lachte er. Er sei denn doch wohl endlich alt und klug genug, um zu wissen, was ihm gut sei! In der Stille froh er auf den blanken Schneidertisch und fertigte einen schwarzen Schokbrod an von allerbestem Garn, so wie sie auf dem Lande heute noch Mode sind. Ein weißes Vorbemdenchen mit schwarzem Schlops kaufte er. Ein Paar Stiefel gab er in Auftrag, aber vom besten Kalbleder. Und dem Schuster nahm er das strengste Stillhweigen ab.

Als er alles glücklich beisammen hatte, legte er eines Abends, nachdem er zuvor das Haus verriegelt und die Fensterläden geschlossen hatte, den Hochzeitsstaat an, fedte sich ein Rosmarinzwieglein ins Knopfloch und stellte

sich vor den Spiegel... Prächtigt sah er aus! Nicht wie ein Siebziger, wie ein Jüngling schaute er drein. Wenn sie ihn jetzt sähe! Ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmte seinen Körper, ein Gefühl wie nie zuvor. Er nahm das Gelangbuch seines Vaters aus dem Schrank, begudte es, studierte die Inschrift darin, die ihm die Mutter als Braut gewidmet hatte, und schloß es feierlich wieder. Dann hielt er es in den Händen gefaltet über den Leib, wie die Kirchleute zu tun pflegen, ging in der Stube auf und ab und trat abermals vor den Spiegel... Sein Gesicht verklärte sich zu himmlischem Verzücken.

Als es draußen pochte, löschte er das Licht, entkleidete sich, brachte den Staat sorgfältig zur Seite, daß niemand etwas davon erfahre, und begab sich zur Ruhe. Mit einer großen Freude schlief er ein. Er wollte seinen Antrag machen. Die Sache bildete nun keinen Aufschub mehr. Er lächelte. Ihm war, als warte die Frau schon darauf... Gewiß, morgen ganz bestimmt!

Je tiefer es am andern Tag in den Abend ging, um so unruhiger wurde er. Ein dummer Gedanke war ihm beim Erwachen durch den Kopf geschossen und hatte alle Freude genommen. Er hatte der Verwandten gedacht, ihres abscheulichen Rachens. An das Dorf hatte er gedacht, das seinen Schobernad mit ihm trieb. Und dann... wenn sie nun nicht einverstanden sei? Am Ende gäbe sie ihm eine Abgabe?

Oh, der Gedanke allein war entsetzlich! Eine Abgabe ihm, dem Ehrlichen, dem Wohlvermögenden?

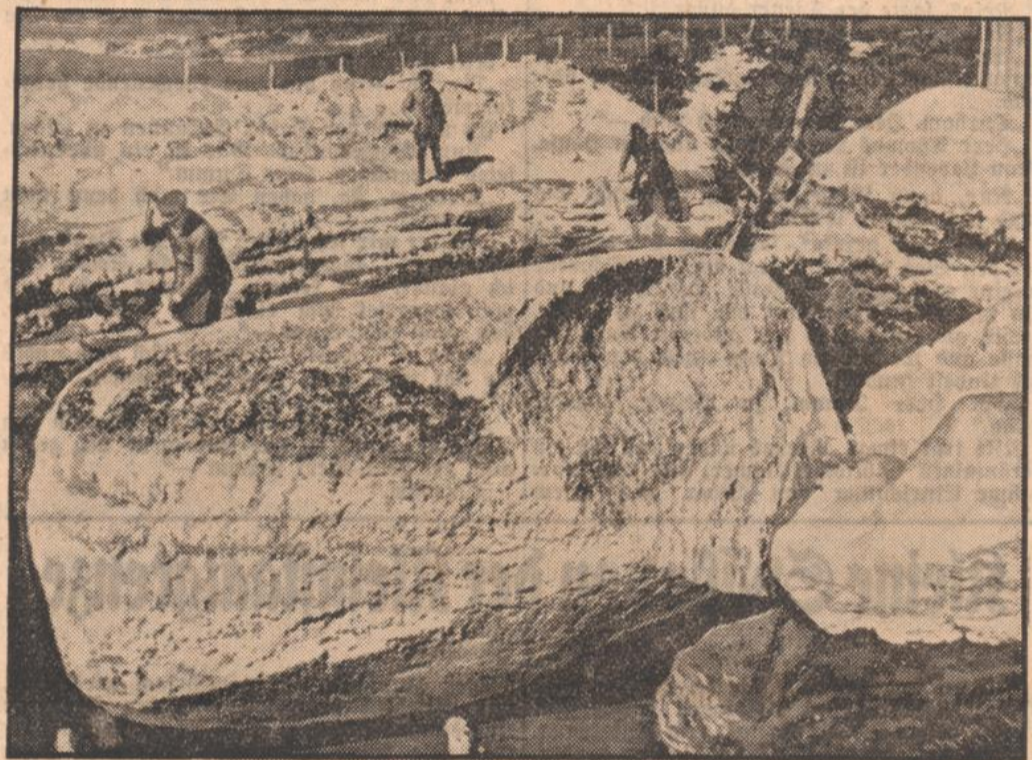
Schredlich! — Nein, die Sache war zu ernst! Sie durfte nicht überstürzt werden! Liebigens, sie eilte ja auch gar nicht! Noch konnte er fochen. Noch konnte er sich die Schuabriemen allein binden und lösen... Er wollte die Angelegenheit noch einmal beschlafen. Er tat es. Er beschlief sie, immer wieder, bis eines Tages die Frau mit der guten Kuh in die Hand eines anderen wanderte. Das war ihm zu arg. Fast empörte er sich darüber. Fast machte er sich Vorwürfe. Er wurde noch einsamer und absonderlicher.

Bis ihm eines Tages das Lachen wieder kam! — Die heimlich Erträumte war über Nacht abermals Witfran geworden. Ihr Mann hatte sich nach kaum vierteljährlicher Ehe erkant!

Zuerst fiel das Schneidertisch in großes Staunen und Bedauern. Dann aber fing es an wie untlug zu lachen, lachte immerzu, genau wie in seinen jungen Jahren, hielt sich das Büchlein und lachte: „Man gut, man gut, daß ich sie nicht geheiratet habe! Sonst läge ich schon unter der Erde.“

Die Freude hatte ihn gepackt, mächtiger als damals, als er im schwarzen Feststaat stille Vorfeier gehalten, die helle Freude, weil er dem Gelicht so glücklich entronnen sei. Mit der Freude stand er alle Morge auf, mit ihr ging er zu Bett. So mächtig war sie, daß ihn darüber eines Tages der Schlag rührte...

Als man ihm das Totenkleid anlegen wollte, fand man im Schrank wohlverwahrt den nagelneuen Hochzeitsstaat. Das Rosmarinzwieglein daran war freilich vertrocknet. In der großen Rocktasche aber lag unverfehrt der Strumpf, den er seiner Liebe als Gegengabe für die Kuh hatte verehren wollen, ein grauer, großer Strumpf voll Silberner und goldener Beklätze... achttaufend Taler, das Erbe der vier Reegschnieder.



Ein Kindinglök für die Hindenburg-Grut Granitblök, der mit einem Anhalt von 100 Kubikmeter und einem Gewicht von 7000 Atr. der größte östpreussische Kindinglök ist, wird gegenwärtig zum Deckstein für die Einmarschstraße zur Hindenburg-Grut im Tannenbergs-Nationaldenkmal bearbeitet.

## Nationalsozialismus und Kultur

Ein Vortrag von Dr. Goebbels

!!! Weimar, 1. Juni.

Mit einer feierlichen Kundgebung für deutsche Kunst und Kultur im Nationaltheater wurde am Samstag der zehnte Gantag der NSDAP-Führungen eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels sprach dabei über den Wandel auf dem Gebiete des kulturellen Lebens des deutschen Volkes. Er wandte sich gegen den jüdischen Einfluß auf das deutsche Kulturleben, den der Nationalsozialismus von vornherein bekämpft habe. Der Neuaufbau auf kulturellem Gebiet mußte ähnlich wie auch im wirtschaftlichen viel behutsamer vor sich gehen, als das auf anderen Gebieten der Fall ist. Es waren gewisse traditionelle Reichtümer in Deutschland verantwortlich zu verwalten.

Von einem grundsätzlichen Wandel wurde zunächst die deutsche Presse eriaht und der jüdische Einfluß ausgeschaltet. Der Presseberuf wurde an den Staat gebunden. Das Theater hatte die innere Verbindung mit den breiten Massen des Volkstums vollkommen verloren. Es mußte der Öffentlichkeit auch verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus hielten wir es für heuchlerisch, der Kunst große grundsätzliche Anregungen zu geben, ihr aber nicht die entsprechenden geldlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Unsere Vorgänger, die sich viel auf ihre Geistesfreiheit zugute hielten, hatten auf dem Posten, auf dem wir bis jetzt bereits eine Summe von 12 bis 14 Millionen Mark im Reichshaushalt ausgeworfen haben, keine Summe stehen. Durch die Einrichtung einer Reichsdramaturgie haben wir eine Konzentrierung des geistigen Schaffens in Deutschland einzuleiten versucht. Freilich kann die Reichsregierung Reichsautobahnen bauen; sie kann die Wirtschaft ankurbeln; sie kann eine Armee aufstellen. Aber sie kann keine Dichter fabrizieren. (Heiterkeit.) Viel schwieriger lagen die Dinge auf dem Gebiete des Films. Er war in die Hände von reinen Geschäftsleuten geraten. Durch die Gründung der Reichsfilmkammer haben wir eine neue Basis geschaffen und auch hier durch Einrichtung einer Reichsfilm-dramaturgie die geistigen Anregungen zu konzentrieren versucht. Standardwerke sind in Arbeit, und wir erhoffen uns sehr viel davon. Leichtler legen die Dinge beim Rundfunk. Heute ist der Rundfunk das wichtigste politische Aufführungsinstrument, das die Regierung besitzt.

Unleugbar viel schwieriger, wenn nicht am aller-schwierigsten, lagen die Dinge auf dem

Gebiete der bildenden Kunst und der Musik. Hier hatten sich der Kunstvolkswissenschaft und die Aktualität breitgemacht. Der Führer selbst hat in seiner großen Kulturrede auf dem Weimarer Parteitag vom Jahre 1933 erklärt, daß die Fahnenträger von gestern nicht die Fahnenträger von heute sein können. So scharf wir uns verwahren gegen kulturvolkswissenschaftliche Versuche, die sich des Nationalsozialismus bedienen wollen, um damit unter falscher Fänaae ihre alten Scheinideale wieder in die Öffentlichkeit hineinzuschmuggeln, ebenso energisch müssen wir uns verwahren gegen muffia-reaktionäre Ehrgeizkline, die sich unbenannt an unsere Redeschöbhe hängen. Der Nationalsozialismus ist eine moderne Lebensauffassung. Er hat ebenfomena mit Hypermodernismus zu tun wie er zu tun hat mit

reaktionären Bestrebungen. Im deutschen Schrifttum, das sehr stark vom Judentum repräsentiert wurde, haben wir mitteillos den geistigen Salonvolkswissenschaften ausgeräumt. Wenn einmal die Jugend aus der Bewegung selbst nachrückt, dann dürfen wir überzeugt sein, daß auch das deutsche Schrifttum das revolutionär geprägte Gesicht der Zeit erhält.

Die Kultur ist für den Nationalsozialisten ein Ausdruck seines Volkstums, ja sie ist der plastische Ausdruck seines Volkstums. Deshalb muß an Kunst und Kultur das ganze Volk teilhaben. Deutsche Kunst und deutsche Kultur können überhaupt nur von Deutschen repräsentiert werden. Deutsche aber, die Kunst und Kultur verwalten, sind damit Hüter des heiligsten Gutes der Nation.

## Ueberschwemmungen und Tornado in Nebraska

250 Todesopfer — Ungeheurer Sachschaden

Mc. Cook (Nebraska), 1. Juni.

Hochwasser des Flusses Republican verursachte verheerende Ueberschwemmungen in großen Teilen von Nebraska. Die Fluten spülten zwei kleine Orte in Südwestnebraska fort, und man befürchtet, daß zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind. Auch eine Brücke wurde fortgerissen; dabei sind sechs Menschen ertrunken. Viele Wohnhäuser treiben den Republican hinunter.

Eine in Denver aufgefangene Funkmeldung besagt, daß die Ortschaft Mc. Cook in Nebraska gleichzeitig mit den Ueberschwemmungen von einem Tornado heimgesucht wurde, dem 16 Menschen zum Opfer fielen. Der größte Teil des Ortes ist zerstört. Aus dem Nachbarort Benkeman werden 12 Ertrunkene gemeldet. Sämtliche Verbindungen mit Nebraska sind unterbrochen. Der Schaden, den die Vulkanebrüche und Stürme angerichtet haben, ist un-absehbar.

Denver, 1. Juni.

Die Leiter des Hilfsvereines für das Ueberschwemmungsgebiet schätzen die Zahl der Todesopfer auf 250. Die beiden Orte Max und Parks wurden von den Fluten völlig vernichtet. Alle Häuser wurden fortgeschwemmt. Augenzeugen berichten, daß sie allein in den überfluteten Straßen von St. Francis (Kansas) 20 Leichen treibend lästeten. Viele Menschen klammerten sich tagelang an den aus dem Wasser ragenden Hausdächern, Bäumen und Felsen an, bis sie schließlich die Kraft verloren und von der Flut fortgerissen wurden. Da alle Verbindungen zerstört sind, laufen Berichte aus dem Unglücksgebiet nur sehr spärlich ein.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Vorerst keine Schallplatten im Rundfunk

In einer Mitteilung der Reichssendeleitung heißt es u. a.: Nach dem Urteil des Berliner Landgerichts dürfen zwar keine Platten mit literarischen Vorträgen und Reden usw. gesendet werden, wohl aber Musikplatten, um deren Sendung ja der Proseß ging. Der Rundfunk hat inzwischen begonnen, sein musikalische Unterhaltungsprogramm ohne Schallplatten durchzuführen. Gleichwohl ist der Rundfunk bereit, wieder die Aufnahme von Schallplatten zu vereinbaren. Da aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Proseßkrieg wieder ausbricht, bleiben vorläufig die Schallplattenarchive des Rundfunks weiter verriegelt, bis die Schallplattenfabrikanten mit dem Rundfunk über das Senden von Schallplatten Vereinbarungen getroffen haben.

### Blitzschlag in ein Tanzlokal

Während eines Tanzvergnügens in der Ortschaft Altkütte bei Böhmisch-Krumau schlug der Blitz in das Gasthaus. Die Wirtin, eine weitere Frau und ein Mann, die an der Wand saßen, wurden vom Blitz getroffen. Während die beiden Frauen sofort tot waren, wurde der Mann lebensgefährlich verletzt. In dem Saal tanzten im Augenblick des Blitzeinschlages rund 100 Personen. Sie wurden alle zu Boden geschleudert und teilweise betäubt. Vielen von ihnen mußte ärztliche Hilfe geleistet werden.

### Verwahrlosung in der Sowjetunion — Mörder in Kindesalter!

Nachdem die Sowjetregierung besondere Maßnahmen zur Bekämpfung des Unwesens der verwahrlosten Kinder getroffen hat, wurden in Moskau, Leningrad und anderen großen Städten der Sowjetunion Kazzien auf verwahrloste Kinder unternommen. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden in Leningrad über 800 Kinder aufgeariffen, in Moskau über 600. Aus den anderen Städten liegen noch keine zahlenmäßigen Angaben vor. Unter den in Leningrad inhaftierten verwahrlosten Kindern befinden sich 21 Kinder im Alter von 12 bis 15 Jahren, die wegen Mords und anderer Verbrechen von der Kriminalpolizei gefucht wurden.

### Am Freitagnachmittag wurde in Leipzig-Connewitz die ledige 62jährige Alma Beside in ihrem Lebensmittelgeschäft ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Raubmord. Gestaubt wurde der Inhalt der Ladentasse in unbekannter Höhe.

Am Freitagnachmittag 3 Uhr hat der Schulfreuzer „Emden“ Vissabon verlassen und ist nach Vigo in See gegangen.

In der nordirischen Hauptstadt Belfast kam es in der Nacht z. z. Samstag wieder zu größeren parteipolitischen Unruhen. Polizisten wurden von Unruhestiftern überfallen und mit Steinen bombardiert.

### Schwere Unwetter in Mexiko

Mexiko-Stadt, 1. Juni.

In Toluca (Staat Mexiko) richtete ein Vulkanebruch schweren Schaden an. Gewaltige Wassermassen durchfluteten die Straßen und drangen in die Häuser ein. In dem Dorfe San Luis wurden drei Personen vom Blitz erschlagen. In Xucilila (Durango) schlug der Blitz in die Dorfkirche ein. Die Kirche mit wertvollen Altarbildern und Geräten brannte nieder.

des Schicksals mit seiner unerbittlichen Strafbefugung, die ...

Wilhelm Bentner / Die Bäder von Pisa

Blauderei um einen bergessenen Gebelort

Nichts war unferm Johann Peter Gebel, der bekanntlich ...

Dieses idyllische Bädlein, das sich freilich niemals wie nei- ...

Im Mai und Juni des Jahres 1812 heißt nun das Bäd- ...

Die Bäder befinden sich, wo sie heute noch angebracht sind, ...

Schriftsteller: Karl Vohla. — Druck und Verlag des „Karlstrüper Tagblatt“

Die Pyramide Wochenchrift zum Karlsruheher Tagblatt



24. Jahrg. Nr. 22

2. Juni 1935

Friedrich Hindenburg / Hermann Albrecht

Erinnerungen und Würdigung

Der hundertjährige Geburtstag Albrechts war für mich ...

Hermann Albrecht ist der erste Dichter gewesen, den ich ...

Erliebe Jahre waren vergangen. Man schrieb das Jahr ...

Geot sollte in die Fremde gehen, um dort in feiner Eigenschaft als neuer Stern zu glänzen. So hat es Emil Frommel gemacht...

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

hat hat? Ein poeta laureatus, ein Iordereferantiger Dichter hat er zu seinen Lebzeiten nicht gewesen. Sichtlich sind zu seinen hinterlassenen Werken einige Vorbeurtheile dem toten Dichter zu sein über das geleitet worden.

Das kleine Bannert mit dem fremdartigen Namen steht nie in einem Gaudereis gebannt; eines großen Geduldes, einer Bannert, eines Bannereis und einiger Freibanner...

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

nach wohl eine Duffelstange. Aber nun handelt es sich um die Frage ob er dem Blut der Ehrenbürger folgt oder nicht...

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

So ist Maria Renner / Im die Dagobdenburg in Passat bringendes Weins und ein eintragendes, im Spittelbau abgeleitetes Dab.

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?

Was ist nun unter dem was vortrecht gefassten hat, weit, daß es dem Tag entzogen? Das, was vortrecht Eigenes, mochte er ortsmittel th. Was ist es?



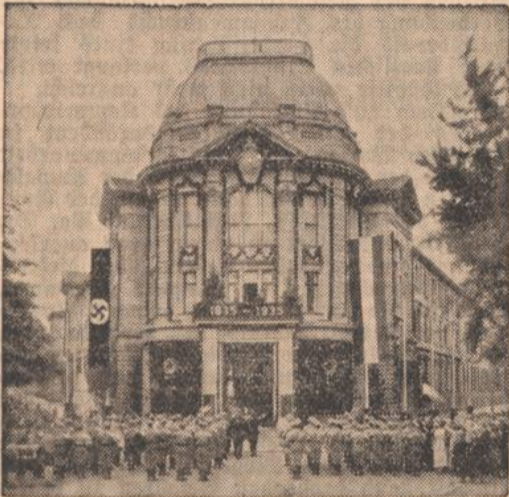


# Aus der Landeshauptstadt

## Der Jubiläumstag der „Karlsruher“

Weihestunde im Bankgebäude / Ministerpräsident Köhler sprach / Standkonzerte in der Stadt  
Viele auswärtige Gäste / Telegramm des Führers

Der Samstag stand in Karlsruhe sichtlich im Zeichen des 100jährigen Jubiläums der Karlsruher Lebensversicherungsbank. Vor dem Bankgebäude am Mühlburger Tor sammelten sich schon frühzeitig viele Schaulustige, die die prächtige Ausschmückung des Portals, über dem in mächtigen Ziffern die Jahrhundertzahlen 1835 und 1935 zu sehen waren, sowie Flaggen und Gringewinde eingehend bewunderten. Das Wetter erwies sich ebenfalls



Das Versicherungsgebäude im Festschmuck

als sehr günstig, und so waren dann alle Voraussetzungen zu einem festlich umrahmten Gedenktag gegeben. Neben den verschiedenen internen Veranstaltungen, sammelten sich in den Nachmittagsstunden zwischen fünf und sechs Uhr an verschiedenen Plätzen der Stadt — am Adolf-Hitler-Platz, am Vorettopfplatz, am Durlacher und Mühlburger Tor, sowie am Gutenberg- und Werderplatz — ein zahlreiches Publikum zu den Standkonzerten, die vorzügliche Programme boten und so viele teilhaben ließen am hundertjährigen Geburtstag unserer „Karlsruher“!

Am Freitag war bekanntlich, wie bereits kurz berichtet seine Besprechung finden unsere Feste im heutigen Feuilleton, eine Festvorstellung im Staatstheater mit Wagner's Meisterfingern vorausgegangen, der u. a. auch Ministerpräsident Köhler und Frau Ministerin Wagner beiwohnten. Im Anschluß an die Gala-Vorstellung versammelten sich die Teilnehmer im Hotel Germania zu einem Empfang, an dem ebenfalls u. a. der Ministerpräsident und Frau Ministerin Wagner teilnahmen, und bei dem man lange bei angeregter Unterhaltung beisammen blieb.

Es zeigte sich hier, daß die Veranstaltung im Landestheater über ihren eigentlichen künstlerischen Zweck und über den Anlaß des Festlichen hinaus eine

### großartige Werbeveranstaltung für die badische Landeshauptstadt

war. Denn es wohnten viele Gäste der Karlsruher Lebensversicherungsbank aus dem In- und Auslande ihr bei, die einhellig des Lobes voll waren über das an diesem Abend Gebotene und überhaupt über das, was ihnen Karlsruhe zeigte.

Am Samstagvormittag wurde der eigentliche Festtag eingeleitet durch eine eindrucksvolle

### Gefallenenehrung

in der Vorhalle der Bank, an die sich die feierliche Einweihung der vor dem großen Sitzungssaal aufgestellten Büsten der beiden für die Gründung und Entwicklung der „Karlsruher“ bedeutendsten Männer, Karl v. Friedrich Scholl und Franz Freiherr von Stengel, angeschlossen.

Teilnahmen Enkel und Namensträger jener bedeutenden Männer, die sich aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes eingefunden hatten. Die Büsten sind Kunstwerke ersten Ranges. Lebendig in der Wirkung, persönlich und doch repräsentativ.

Das Innere des Hauses war in einen

### wahren Blumengarten

verwandelt. Reiche und farbenleuchtende Blumengebüsche waren allenthalben aufgestellt. Vor Beginn des Festaktes übergab Generaldirektor Sammer namens der Lebensversicherungsbank anlässlich ihres 100jährigen Ur-



Beim Weihest. In der ersten Reihe Ministerpräsident Köhler

geburtstages den Oberbürgermeister die Summe von 25.000 RM. mit der Auflage, sie bis zum 1. April 1936 an bedürftige und einer besonderen Unterstützung würdige Mitbewohner der Stadt Karlsruhe verteilt zu haben. Der Oberbürgermeister nahm die hochherzige Spende mit warmem Dank entgegen und sagte zu, sie der Auflage entsprechend zu verwenden.

Gegen halb 12 Uhr begannen die zahlreichen Ehrengäste einzutreffen, um an der

### großen Weihestunde

im roten Saal teilzunehmen. Der Raum war gekleidet in Flaggen-, Bild- und Blumenschmuck. Mit den Klängen der Mozartschen Jupiter-Sinfonie (1. Satz), Klänge von schön und wohlklingend dargeboten von Orchester der Kameradschaftlichen Vereinigung der KVV, unter der umsichtigen Stabführung von Kirchenmusikdirektor Anierer, wurde die feierliche Stunde eingeleitet. Nachdem die Klänge ersonnen waren, sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrates,

### Ministerialdirektor i. R. Föhrenbach,

herzliche Begrüßungsworte.

Anknüpfend an das Mozartsche Werk, wies er auf die rechte Weihestimmung hin, die durch sie geschaffen sei, ein würdiger Ausdruck

des feierlichen Anlasses. Zunächst galten seine Begrüßungsworte dem Vertreter des Reichswirtschaftsministers, Dr. Widmann, Präsident des Reichsaufsichtsamts für Versicherungen, dann dem badischen Ministerpräsidenten Köhler sowie Innenminister Pfanner und Minister Dr. Schmitt. Der Redner stellte hervor, daß die KVV sich nur habe entwickeln können unter enger Zusammenarbeit und dem Schutz des badischen Staates, was von Anfang bis heute immer bestens der Fall gewesen sei. Weiter konnte Ministerialdirektor Föhrenbach begrüßen als Besucher in privater Eigenschaft den württemberg. Reichstatthalter Murr und Reichswirtschaftsminister a. D. Schmitt. Warme Dankesworte galten allen, auch Frau Ministerin Wagner für die Teilnahme und Förderung der Festvorstellung des Vorabends. Die Willkommensworte galten ferner dem Hauptamtsleiter der NSB, Hilgenfeldt-Berlin, dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen in der DAF, Lencer, Generaldirektor Dr. Ulrich, dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für Versicherungswesen,

feien. Die Karlsruher Lebensversicherungsbank habe dem Staat vielfach wertvolle Unterstützung geliehen und besonders mühe man ihr Dank sagen, da sie in der Unterstützung der Regierung bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms sich jederzeit bewährt habe.



Karlsruher Lebensv. M.

### Die Gefallenenehrung

Ohne gegenseitiges Vertrauen sei aber kein Fortschritt möglich und kein Aufstieg möglich. Durch den nationalsozialistischen Staat sei das Vertrauen wieder in das deutsche Volk hineingetragen worden, und das Vertrauen zum Führer und des Führers Vertrauen zum Volk könne bei keinem anderen Volk in der Welt in gleichem Maße festgestellt werden. Ministerpräsident Köhler schloß seine mit sehr starkem Beifall aufgenommene Ansprache mit dem Wunsche, daß auch künftighin die bisher gepflegte Zusammenarbeit zwischen Staat und Karlsruher Lebensversicherungsbank fort-dauere.

Aus den weiteren Ansprachen ist zu erwähnen, daß

### Oberbürgermeister Jäger

namens der Landeshauptstadt der „Karlsruher“ die Goldene Medaille der Stadt Karlsruhe für besondere Verdienste überreichte. Weiterhin erhielt die Lebensversicherungsbank noch Geschenke in Bronzefiguren, von denen eine die Arbeit symbolisiert und eine andere einen Sämann darstellt. Mit besonderem Beifall wurde die Glückwunschanrede des Sprechers der ausländischen Gesellschaften aufgenommen, zu deren Ehren das Haus der Bank die Flaggen Frankreichs, Italiens, Deutschlands und der Schweiz zeigte.

### Generaldirektor Sammer

würdigte darauf in einer Festrede die bisherige und künftige Arbeit der „Karlsruher“, wobei er besonders herzlich der Gründer der Bank gedachte, deren Büsten im Vorraum des Treppenhauses am Tage der Hundertjahrfeier aufgestellt, entfällt und mit Kränzen geschmückt worden sind.

Generaldirektor Sammer konnte in seiner Rede mitteilen, daß in den hundert Jahren des Bestehens der Bank 607 Millionen Mark

## Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 2. Juni 1935.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Wenn mir so im Schlosshaard am Eisernen Tor zum Wildpark steht ein guadt die schürzgrad Grabener Allee nummer, oder eine der annere zahlreiche von dem Punkt auslaufende Waldallee, so denkt mir dran, daß bis Kriegsende ein reicher Wildbestand jeglicher Art den umgebener archaischen Waldteil bevölkert hat und daß sozwar die Wildschwein bis zu dem Tor herkommen sin, um sich do von de Büschler fütterte zu lassen. In kurzer Zeit nach'm Krieg hawwe dann Wilderer den ganze Wildbestand aus-g'rottet. Seit kurzer Zeit ist jedoch die erfreulich Lattach sichtbar, daß der, wenn a noch geringe Wildbestand, sich langsam widder erholt un mandem Schwärzergänger bietet sich beim Durchwandere von dem herrliche Park des trauliche Bild von're ältende Refsamilie. Schöne Schwärzergänge bieten sich do dem Naturfreund un bekant sin de Karlsruher die reizvoll sich schlängelnde Weg nach'm Monumenthaus. Der Name kommt doher, daß hinter dem mit Rinde verkleidetem hölzernen frühere Nachhaus, e sogenannte Schutzhüt, ein Baumstumpf aus Schein nachgebildet ist, uff dem zwei Aufsätze folgendes dr Nachwelt un hauptsächlich dem Wanderer zu dere Schteil sinvermittelt werd:

Uff dr Vorderseit ist zu lese:  
„Großherzog Carl Friedrich von Baden erlegte hier zwei weiße Hirsche; den ersten von sechzehn Enden am 25. September 1807, den zweiten von achtzehn Enden den darauffolgenden 1ten Oktober. Dies war der letzte weiße Hirsch, welcher durch die Hand des Unvergesslichen erlegt ward!“

Uff dr Rückseit steht zu lese:  
„Einst heb vom Alter halb entlaunt,  
Ein Horn hier sein heilig Haupt;

Von keinem Weiße je verlegt,  
Ward hoch und teuer er geschächt.  
Doch da sich dauernd nichts erhält,  
Hat endlich ihn der Sturm gefällt.  
Nest sproßt in jugendlichem Flor,  
Ein kräftig neu Geschlecht hervor,  
Und durch dies lebend Denkmal ehrt,  
Den Einzigen, der nun verflört  
Als Schutzgeist blüht auf's Vaterland,  
Des Enkels und des Sohnes Hand.“

Kurz vorher kommt mir gleichfalls aneme feinerne Zeuge fürschlichen Jagdeters vor, bei, uff dem e einfache Aufschrift beflagt, daß an dere Schteil en badischer Prinz sein letzte Dambirsch (vor sein Tod) erlegt hat.

Nach dere Absichtung wende mir unsern Gana vom Parktor weg em Schloß zu. Daß der Bau, soweit sich des uff de Turm selwer bezieht, dr älteste Teil Karlsruhs darstellt, dürft wohl jedem Karlsruher noch von dr Schulzeit her bekant sei. Eweiso a, daß sei Erbauer, wenn mir so saage will, dr bekanteste Markgraf Carl Wilhelm war, dem sei bekanteste Bild in einem von denne em Besucher augenälliche Schloßzimmer zu sehe ist. Der Markgraf war's a, der Karlsruh, als es ericht e paar Häuser ählt hat, uff Antrag von dem damaliche Obervoog von Gänger (nach dem früher a e Schtroog abeihe hat, was mir a heut widder eiführe sellt) ein Wappe verliche hat. Denn wenn schon un des neuerstandene Schloß a e Ansiedlung zustand komme sollt, un aar e Schloß, so hat die neue Gemeinde schon e gewisses Intresse dran ghat, a e Wappe zu führe. Der erwähnte Obervoog hat, in Anlehnung an den bei dr Stadtgründung geschüttete Hausorden der Treue, am 21. Mai 1718 an de Markgraf Carl Wilhelm e Gschricht, der junge Schloß in Wappe zu gewähre, der im gelbe Feld en roter Schrägalfke des (bekantete Kennzeiche aller altbadische Stadt) mit dem Wort „Fidelitas“ in schwarze Buchstabe zeiae sollt.

Mit dem Antrag seht a bereits dr Schreit um die richtige Aufschrift von dem Schloßwappe ein. Dr Markgraf hat dann uff des unterlänie Gsch eigehändig rechts omwe hinschriewe:

„Fiat (was seviel heißt wie „alles was recht ist“), oder „genehmigt“), daß Feld Roth und der Balken orangegelb mit den Schwarzen Buchstaben. Carl.“

Die Handschrift vom Markgraf Carl Wilhelm laßt den Lesende ahne, daß sie von eme lebensgemachte un lebenserfahrene Mann schtammt. Die eigenhändige Schreibweise, mit dr Gänsefeder flott hingehete Buchstabe, lasse em ahne, daß dr Markgraf en galanter Charakter war. Daß sich in dem kurze Bescheid lateinische un deutsche Buchstabe abwechselte, darf em net so sehr wundere, als daß der Bescheid sinverhaupt in deutscher Schprach erfolat ist, wenn mir weiß, daß um jelle Zeit an deutsche Fürschtehof meh Französisch denn Deutsch gschproche un gschriewe worre ist. Des ganze Gsch kann uns anwer, wie mir weiter sehe werre, noch meh intrreffere.

Zunächst hat dr Markgraf also net hawwe weile, daß der Schloßwappe die gleiche Farbe uffweist, wie der erwähnte hohe Hausorde. (Newebei bemerkt: Wer sich den sehr feltene Orde im Original betrachte will, der bucht emol die prachtvoll Aufschriftung im Badische Armeemuseum. Do ist so en Orde in eme Schautasche ausgelegt.) So ist dann a verstande, daß die Schloßfahne, die mir als noch bis vor kurzem uff'm Rathausurm fat sehe könne, die Farbe „rot-orange-rot“ geseit hat un dr spanische Klage ähnlich war. Die Klagefahne hat früher mandem unfundliche Karlsruher e Rätelroete uffgewwe.

Die Schloß hat jetzt also e Wappe ghat. Doch hat mir mit dem dodnoch alsbal ewefalls anafertiche Siegel ansehene net viel zu

necke ghat, denn nach mühevolem Suche nach eme Schreit um die Richtigkeit des bis zum Jahr 1894 von dr Schloß verwendete Siegel hat mir lediglich ein einzige Siegel aus'm Jahr 1751 gfunne un zwar uff eme Kaufbrief vom 17. September 1751, der wohl des erwähnte Wappe, anwer in de Farbe gelb-rot-gelb geseit hat, dodzu noch omwedrümmer e sogenannte Laubkrone un des ganze eingrahmt von zwei stilisierte Palmweie. Wenn a leichtere lediglich e Schwielerie sei dürfte, vielleicht vom Siegelstichter, so war die Anordnung der Farbe en großer Fehler. Des ist dann vom Schloßrat geändert worre un seit 1895 werd des Karlsruher Wappe, was die Farbfolge anbelangt richtig gführ. Was anneres anwer ist mit dr bisher sinver dem Wappe befindliche Kron. Die ist seit em Jahr 1895 ewefalls in Vertfall komme, so gut wie die zwei Palmwedel.

Wenn die Entfernung der stilisierte Palmweie a zu Recht erfolat ist, so zu Unrecht dürft es mit dr Kron gesehe sei. Des von mir genau eingesehene Originalguch von dem Obervoog Gänger zeiat nämlich in dr Vorlag genau sinver'm einfache Wappe eine, wenn a arv abzuführen, Anordnung von're Verzierung, die e Deutung von're Laubkrone, odder von're Mauerkrone zulast. Des seit 1895 aführte schädliche Wappe war also zu berichtiche, denn der im Original am Rand erfolate Genehmigungsvermerk vom Markgraf Carl Wilhelm seht lediglich die Aenderung der Gänserische Farbfolge vor. Wenn heute sinverall widder dr Heraldik große Bedeutung zukommt, dann müßt die Schloßverwaltung allerdings einere Berichtigung des Schloßwappens nachkomme un dodmit meiner Anreuma.

### Einsichtweile viel Grief

Ihne Ihr ergewenschter

Simplizius Gänsefederle.

an Versicherungsleistungen ausgezahlt worden sind, darunter allein 36 Millionen im Weltkrieg. Heute beträgt der Bestand der Vant mehr als zwei Drittel Milliarden Reichsmark Versicherungssumme. Der Generaldirektor erklärte in seiner Ansprache, daß die Banleitung wie ihre sämtlichen Mitarbeiter wie bisher, so auch künftighin nach Klarheit und Sauberkeit streben würden und in diesem Geiste nationale und soziale Pflichten erfüllen. In diesem Sinne sei von dem Betriebsführer und der Gefolgschaft vor dem Jubiläum dem Führer und Kanzler Adolf Hitler ein Dienst- und Treuegelöbniß abgelegt worden.

Hierauf ist folgendes

**Antworttelegramm des Führers**

eingegangen:

„Für die mir aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Karlsruher Lebensversicherungsbank überreichte Adresse sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich verbinde damit meine anerkennenden Glückwünsche zu Ihrem Jubiläum und wünsche Ihnen weitere erfolgreiche Arbeit, die immer von nationalen und sozialen Gedanken geleitet sein möge. Adolf Hitler.“

Eine Festhymne „Unserem Werk“ und zwei Sätze aus einer Sinfonie Beethovens gaben dem Festakt einen besonders feierlichen Charakter.

Nachmittags sechs Uhr ging in dem prächtig geschmückten großen Festhalla, der noch nie so herrlich dekoriert war, das Jubiläumsfest mit außerordentlichem Programm — musikalischen, szenischen und tänzerischen Darbietungen von hervorragendem künstlerischem Niveau — vor.

Generaldirektor Samwer sprach eingangs bewegte Begrüßungsworte, wobei er insbesondere den Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums sowie Vertreter ausländischer Organisationen herzlich willkommen hieß. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und dem Gesang der deutschen Hohenlied wurde die Festfolge eröffnet. Weiter ergriff als einer der ältesten Festteilnehmer und als ältester Versicherungsfachmann, Geheimrat Dr. Samwer (Gotha), das Wort, in dem er namens der Gäste und der Versicherungsfamilie den Dank an die Veranlasserinnen aussprach. Im Mittelpunkt des Abends stand das Festspiel „Hundert Jahre Karlsruher“ von Hermann Doll und Walter Föhrenbach. Wir kommen auf Einzelheiten in unserer Montagausgabe zurück.

**Reichshandwerkstag und Schulen**

Der Reichsminister für Wirtschaft, Erziehung und Volksbildung gibt folgendes bekannt: Im Einvernehmen mit der Obersten Leitung der PD. und dem Reichspropagandaministerium veranstaltet das Handwerk in der Zeit vom 12. bis 22. Juni den Reichshandwerkstag in Frankfurt a. M. Wegen der besonderen Bedeutung dieser Tagung ersuche ich, am Freitag, den 14. Juni, in einer Unterrichtsstunde die Schüler und Schülerinnen aller Schulen in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Handwerks für Volkswirtschaft und Staat hinweisen zu lassen.



Fodor M.  
Das endgültige deutsche Handwerkszeichen, das geschaffen wurde, um der Händlichkeit Einheit und Geschlossenheit des deutschen Handwerks Ausdruck zu verleihen.

**Vom Film**

**Wir sahen und hörten:**

**Im Resi: Sie und die Drei**

Der Film zeigt in leicht veränderten Gewand ein schon oft behandeltes und ausgeschöpftes Thema: Die Geschichte einer reichen Frau und dreier verliebter, armer Teufel (zum Ueberflus noch mit ein paar kriminellen Köpfen gepickt).

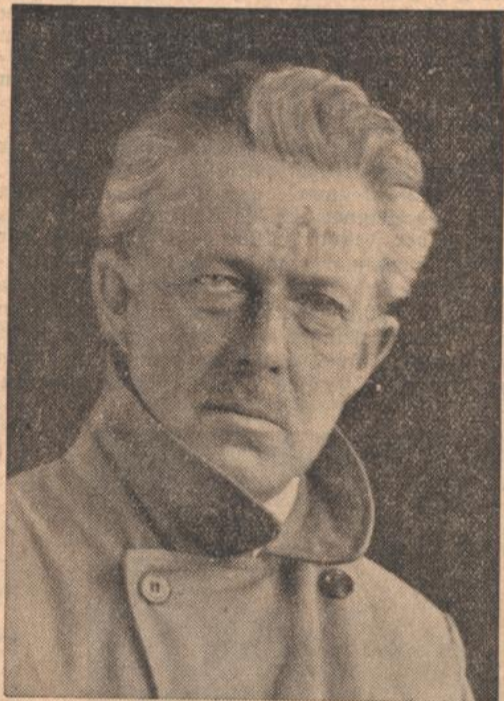
Daß es trotzdem gelingt, aus diesem reichlich verwässerten Stoff einen Film zu machen, den man ansehen kann, verdankt die Produktion dem Kleblatt Hans Söhner, Harald Paulsen, Kurt Vespermann. Eins mag jedoch an diesem Hans Söhner auszusagen sein: Er ist zu sparsam im Ausdruck! Auch fehlt ihm sein wichtigstes Hilfsmittel zum Erfolg: Das repräsentative Neuere, durch das er beispielsweise im „Jarewitsch“ außerordentlich gewann. Charlotte Sula etwas zu sehr die mondäne Frau herauskehrend, aber sonst blond und schillernd, eben schäneremollend. Am eindrucksvollsten bleibt eigentlich der kaltsatte Gentlemangamer Hubert von Meyerindis, dessen Infamie allerdings auch schon zur Schablone geworden ist. Das rettende Plus, das man diesem Film zuerkennen muß, ist das völlige Sichabwenden von aller Traditions-solcher Lustspiele: Das „Nichttrügen“ als Sorky-End, was wiederum zu der durchaus sauberen Haltung des Ganzen paßt.

**Im Ali: Jungfrau gegen Mönch**

Muß entzückt vor Jungfrau von Orleans bei der Abschiedsvorstellung im Lyzeum. Man trennt sich unter dem Motto „Alle für einen und einer für alle“. Muß wird durch Erb-

**Professor Dr. W. Paulcke verabschiedet sich vom Alpenverein**

Der große Hörsaal des chemischen Instituts der Technischen Hochschule ist überfüllt. Prof. Dr. Paulcke verabschiedet sich vom Alpenverein und von seinen Karlsruher Freunden, um nun nach erfolgter Zuruhefegung in stiller Zurückgezogenheit am Ammersee (Oberbayern) ganz seinen Spezialstudien leben zu können. Mit ihm trennt sich ein Mann von Karlsruhe, wo er seit 62 Semestern als Professor der Geologie und Mineralogie an der Technischen Hochschule wirkte. Jeder, der ihn als Mensch und Lehrer kennen lernen durfte, sieht ihn nur ungern scheiden.



Prof. Dr. W. Paulcke

Paulckes Vortrag am Freitagabend führte den Zuhörer faszinierend in ein prachtvolles Menschenleben vor Augen, gelebt von einem Manne, dessen ganzes Tun und Handeln, dessen Mühe und Arbeit nur einem Ziele gewidmet war, nach besten Kräften seine Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen. Dieser Einstellung begegnen wir bei Paulcke überall, sowohl in seiner eifrigen sportlichen Betätigung als Skifahrer und Alpinist, als auch in seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit als hervorragender Gelehrter. Was einst für ihn, um seinen schwächlichen Körper zu stärken und aus rein sportlichem Tätigkeitsdrange Selbstzweck war, sollte im Weltkrieg für Deutschland von ausschlaggebender Bedeutung in den Gebirgskämpfen an allen Fronten werden: Alpinismus und Skilauf! Sie und ihre Anwendung im Kriege waren der Inhalt seiner Ausführungen.

Schon mit neun Jahren unternahm Paulcke seine ersten Hochgebirgstouren im Silvretta, im Berner Oberland und im Engadin, und mit zehn Jahren seine ersten Skitouren. Die Berge wurden ihm Schicksal, Bildner und Erzieher seiner Persönlichkeit, brachten ihm Gesundheit und Kraft, waren ihm Mittel der Selbsterziehung, gaben ihm Mut und Entschlossenheit und bestimmten zwangsläufig sein Leben als Geologe. Diese Begeisterung für die Natur und für den Sport in der sommerlichen und winterlichen Bergwelt bestimmte ihn, als Einjährig-Freiwilliger sein Dienstjahr beim Jäger-Bataillon Nr. 8 in Salschlacht abzu-dienen. Zu jener Zeit war das Schlettstädter Jägerbataillon ausserlesen, zu untersuchen, ob

es zweckmäßig und taktisch von Vorteil wäre, einige Truppenkörper der deutschen Armee als Skifahrer auszubilden. Niemand als Paulcke war berufen, diese Frage zu klären. Der Krieg hat die Wichtigkeit seines damaligen Eintretens für die Sache trotz aller anfänglichen Vorurteile maßgebender Stellen in einem Umfang erwiesen, welcher sogar Paulckes eigene Erwartungen weit übertraf. In die Zeit seiner Freiburger Studienjahre fällt die Begründung und allmähliche Ausbreitung des Skilaufes durch ihn und wenige Freunde, zu denen der Anatom Robert Wiedersheim, der Anthropologe Eugen Fischer und der Botaniker Erwin Bauer gehörte, im Hochschwarzwald und in den Alpen.

Nach diesem knappen Umriß seiner Lebensgestaltung kam Paulcke zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages: Kriegsergebnisse an allen Fronten! Die Schlacht bei Mülhausen und die ersten Vogeisenkämpfe machte Paulcke in vorderster Linie mit. Eine Verwundung brachte ihn in die Heimat. Von der Erkenntnis geleitet, daß der Krieg entgegen der allgemeinen Annahme länger dauere und die deutschen Truppen vor einem Winterfeldzuge stehen, verfertigte er einen Bericht über die zu ergreifenden Maßnahmen und Erfordernisse, wie sie der Krieg im Winter mit sich bringt. Das Ergebnis seiner Anregungen war, daß Paulcke dem bayerischen Kriegsministerium zugeteilt wurde, mit der Aufgabe, die Organisation von Skitruppen vorzunehmen. So fand als erste Skitruppe das Schneeschuhbataillon I nach ihrer Ausbildung durch Paulcke in den Vogeisen Verwendung. Da die meteorologischen Bedingungen an der Ostfront auch dort den Einmarsch von Skitruppen rasch erscheinen ließen, bekam Paulcke von General Ludendorff nach Darlegung der gegebenen Verhältnisse den Auftrag, ebenfalls ein Bataillon zu diesem Zweck auszubilden, das aber nach Veränderung der allgemeinen Kriegslage an verschiedene Fronten aufgeteilt wurde. Paulcke selbst kam nach dem Osten, in den Abschnitt vor Kowno, nachher in die Karpaten. Bald darauf wurde er mit seiner Truppe dem Alpenkorps zugeteilt und machte in führender Stellung die heldenhaften Kämpfe an allen italienischen Gebirgsfronten mit. Ueberall war Paulcke zu finden, an der Tofanagruppe, am Driser, in den Fasaner Alpen, in den Dolomiten, an der Marmolata, am Fionzo, an der Piave und bei Gora. Ein erbittertes Ringen um jeden Felsvorsprung, um jede Kuppe, um jede Höhe begann. Es war ein Kampf Mann gegen Mann in Höhen von weit über 3000 Metern. Lawinen, Steine, Geröll, Eisblöcke waren natürliche Kampfmittel; später wurde die Artillerie in den Kampf einbezogen, der Gas-krieg und Minenkrieg setzte ein, wobei Spreng-ladungen von 24 000 kg. und 35 000 kg. keine Seltenheit waren. Geschütze wurden in die Felsen eingebaut — das höchste während des Weltkrieges in Stellung gebrachte Geschütz, eine deutsche Kruppkanone, stand in einer Höhe von 3005 Metern! — die Berge selbst zu uneinnehmbaren natürlichen Festungen umgestaltet. Steilhänge wurden von den Truppen erklommen, die vor kurzer Zeit noch als völlig un-gangbar erklärt worden waren. Das unjagbar scheinbare Leben, voller Mühen und Gefahren, war für den Soldaten in diesen Gebirgs-tiden zur Selbstverständlichkeit geworden. Wochen und Monate haften sie in unterirdisch ausgehauenen Eisstädten, besetzt von dem Willen, zu siegen oder zu sterben. Und sie siegten und starben! Viele Tausende, ja Zehntausende starben den Tod in den Bergen, den Bergtod, von Felsen und Eisblöcken zerstückt, von Lawinen in die Tiefe gerissen, von den Geschossen der Feinde dahingerafft.

Doch auch in Italien sollte Paulcke nicht bleiben; er wurde nach der Türkei gerufen, wo ein deutscher Hauptmann mit Erfahrung im Hochgebirge, in Gebirgstaktik, in militärischer Stabsbildung, sowie womöglich in der Herstellung von Eiern, zwecks Organisation und Führung türkischer Hochgebirgs- und Skitruppen für die Kaukasusfront dringend benötigt wurde. Wer war geeigneter als Paulcke, dessen genialer Geist erst die Kampfmethode im Hochgebirge geschaffen und die Gebirgstaktik in seinen Schriften „Merksblatt für Winter-bivouacs“ (1914), „Türkisches Stirelement“ (1915), „Taktische Grundzüge für den Gebirgs-krieg“ (1916), „Anleitung für die Ausbildung in Gebirgskriegstaktik“ und für den Gebirgs-krieg“ (1917) niedergelegt, erforschen hatte?

Ausgezeichnet mit hohen militärischen Orden und Ehrenzeichen kam Paulcke nach der Beendigung des Krieges aus dem Felde in die Heimat zurück, um wieder als Lehrer der akademischen Jugend tätig zu sein. Seine Verdienste als Lehrer und Führer der Jugend kann nur derjenige richtig erfassen, der ihn bei seiner Tätigkeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Paulckes Weggang, das bewies der stürmische, nicht endemollende Beifall am Schlusse seines Vortrages, ist schmerzhaft für alle seine Freunde, Bekannten, Verehrer und ehemaligen, noch in Karlsruhe lebenden Schüler.

Als äußeres Zeichen der Wertschätzung wurde Paulcke vom Alpenverein ein schönes Buch von der Bergwelt und von einem sinnigen Spender ein herrliches Edelweißgewächs überreicht. Hg.

**Aus Beruf und Familie**

60. Geburtstag. Der Photograph Wilhelm Bauer feiert am Montag, den 3. Juni, seinen 60. Geburtstag.

**Badische Anwaltskammer**

**Mitgliederversammlung**

Am letzten Samstag fand in Karlsruhe die Mitgliederversammlung der Badischen Anwaltskammer statt, an der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Buzengeiger als Vertreter des Reichsjustizministeriums, Oberregierungsrat Dr. Grüniger als Vertreter des Generalkaatsanwalts und Rechtsanwalt Pg. Dr. Schüller, der Gauführer des NSD., und stellv. Leiter der Rechtsanwälte teilnahmen. Die von zahlreichen Rechtsanwälten aus dem ganzen Lande besuchte, vom Vorsitzenden der Kammer, Rechtsanwalt Pg. Brombacher, Karlsruhe, geleitete Versammlung stand ganz im Zeichen der Anwaltsnot. In seinem Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr beleuchtete Rechtsanwalt Brombacher die Lage der Anwaltschaft und erörterte die Maßnahmen, die ergriffen worden sind und ergriffen werden können, um den drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch der Anwaltschaft aufzuhalten.

Die Versammlung nahm auf Vorschlag des Kammerpräsidenten eine Entschließung an, mit der von der Reichsrechtsanwaltskammer zur Vermeidung des Zusammenbruchs des Anwaltsberufs die Verbeiführung eines sofortigen staatlichen Eingreifens verlannt wird, da Selbsthilfe allein nicht mehr ausreicht. Nachdem nach Entlassung des Kammerpräsidenten der Oberlandesgerichtspräsident in herzlichen Worten die gute Zusammenarbeit zwischen den Justizbehörden und der Anwaltschaft in Baden betont hatte, ergriff der Gauführer des NSD., Rechtsanwalt Pg. Dr. Schüller, das Wort zu einem groß angelegten und eindrucksvollen Referat über diejenigen Maßnahmen, die geeignet erscheinen, Hilfe für die Anwaltschaft zu bringen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß der Staat den einmal als lebensnotwendig anerkannten Anwaltsstand schützen und fördern muß, daß andererseits die Anwaltschaft den Anforderungen entsprechen muß, die Staat und Volk im Dritten Reich an sie stellen, zeigte der Gauführer fünf wirkungsvolle Möglichkeiten, den dem Anwaltsstand drohenden Gefahren zu begegnen: Befämpfung des Doppelverdienstertums, Berufsberatung bei persönlicher oder wirtschaftlicher Untauglichkeit, Verhärtung der Eingriffsgerichtsbarkeit, Einführung einer Vorbereitungszeit und des Numerus clausus, Einführung einer Altersgrenze.

Die offenen und ungehinderten Darlegungen des Gauführers ließen erkennen, daß gegenwärtig für den Anwaltsberuf wenig Lichtblicke vorhanden sind. Wenn trotzdem die Anwaltschaft bei ihrer ungeheuren Notlage durch die Organisation der NS-Rechtsbetreuung der Volksgemeinschaft Opfer bringt, wie kaum jemals ein anderer Stand, dann muß auch die Volksgemeinschaft erkennen, daß sie im Rechtsanwaltsstand heute nicht mehr den „verantwortungslosen Schwächer“, sondern den Mann erkennen muß, dessen höchstes Ziel es ist, Wahrer und Wirtler des Rechts zu sein und zugleich Fürsprecher und Rechtsfreund des Bedrängten, der seine Sache nicht selbst verfechten kann.

**Kameradschaftsabend**

Die Gelegenheits-der Järberei Weiß, eines der ältesten Geschäfte am Pläze, war vor kurzem zu einem kameradschaftlichen Beisammensein in den „Prinz Carl“ geladen. Im Verlauf des Abends entbot die Inhaberin der Firma, Frau E. Gartner, herzlichen Gruß in von ihr selbst verfaßten, dem Sinne des Abends entsprechenden, Meinen Kameraden der Arbeit, betitelten Versen. Den unterhaltenen Teil füllten Herr Lustig als flottes Pianist, Herr Sonntag in seiner bestbekannteren ur-tomischen Art und die kleine Juge Sonntag mit ihren reizenden Tänzen aus. Auch ein „heiterer“ Rundgang durch den Betrieb, von einer Arbeiterin vom besten Gegeben, war sehr spaßhaft. In Ansprachen seitens der Arbeitnehmer kam aufrichtiger Dank zum Ausdruck.

**Verkehrsunfälle.** Am Freitag früh gegen 6.40 Uhr stieß auf der Kreuzung Eichenhardtstraße und Petergraben in Ullach ein Kraft-radsfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der das Vorfahrtsrecht des Kraft-radsfahrers nicht beachtet hatte, erlitt Verletzungen am Kopfe und an den Händen, so daß seine Entlieferung in das Städtische Krankenhaus erforderlich wurde. — Freitag abend um 21 Uhr lief am Durlacher Tor eine 18 Jahre alte Hausgehilfin aus Unachtsamkeit gegen einen vorbeifahrenden Personenkraft-wagen und zog sich Prellungen und Hautab-schürfungen am linken Bein zu.

**Wetternachrichtendienst**

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Ueber Süddeutschland ist eine Teilstörung des nach Osten abgewanderten Tiefdruck-gebieten zurückgeblieben, was bei Zufuhr mächtig kühler Luftmassen aus Norden zu Vermö-lichung und Regenfällen, zum Teil gewittriger Art, Anlaß gibt. Wir rechnen jedoch damit, daß sich das über Norddeutschland schon wirk-same schmale Zwischenhoch in südlicher Rich-tung erweitert und auch bei uns vor Annähe-rung der bei den britischen Inseln und über dem südlichen Skandinavien liegenden Stör-ungen eine kurze Besserung des Witterungs-charakter bringen wird. Die Großwetterlage zeigt jedoch nach wie vor keine Beständigkeit.

Voranschläge Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Sonntag abend: Besonders im Norden und Westen unseres Gebiets zeitweise aufsteigend, immer noch vereinzelte örtliche Gewitterregen, tagsüber warm.

Wetterdienst des Frankfurter Univer-sitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Aussichten für Montag: Nach teilweise gewittrigen Niederschlägen meist bewölkt und wieder etwas kühler, westliche Winde.

Zur Reichs-Sportwoche:

Sei ein Sportsmann!

Ritterlichkeit — das ungeschriebene Gesetz des Sports

Ein kleiner Zwischenfall beim Tennis: Zwei Spieler stehen sich im Einzel gegenüber. Es ist vielleicht die Schlussrunde eines Turniers oder sogar das entscheidende Spiel in einem Davispokalkampf. Das Treffen steht auf des Messers Schneide. Um jeden Punkt wird hart gekämpft, alle Register der Tennisspielfunktion werden gezogen, jeder einzelne Ball kann jetzt die Entscheidung bringen. Da — eine Bewegung geht durch die Reihen der Zuschauer — dem Schiedsrichter ist eine offensichtliche Fehlentscheidung unterlaufen! Ein prächtiger Durschlag des einen Spielers war haargenau in die Ecke gegangen, hatte die weiße Linie noch deutlich berührt, aber trotzdem gab der Schiedsrichter ihn als „aus“, als Fehler.

Aber kein Auen, kein Wurren, kein Protest wird laut. Unter atemloser Spannung geht das Spiel weiter. Der Spieler, der den fraglichen Ball geschlagen hatte, ist wieder am Aufschlag. Da faßt der andere seinen Schläger lofer und ... versetzt den Ball lächelnd ins Netz. Die Spannung weicht von den Zuschauern, und lauter Beifall ertönt ringsum ...

Was war hier geschehen? Eigentlich nichts Besonderes, sogar etwas ganz Selbstverständliches: Der Schiedsrichter hatte sich getrrt, aber da er als Schiedsrichter sein Urteil nicht zurücknehmen kann, selbst wenn er seinen Irrtum gleich darauf erkennen sollte, haben die Spieler diesen von sich aus der Welt geschafft, indem der Spieler, der vorher zu Unrecht einen Punkt bekommen hatte, dafür den nächsten Ball absichtlich verschlug und so dem Gegner den Punkt kampflös zurückgab. Mag sein, daß er dadurch nun das ganze Spiel verlor, daß er sonst vielleicht gewonnen hätte, aber das will nichts bedeuten gegenüber der Tatsache, daß er ehrlich geipielt und nicht den Irrtum des Schiedsrichters zu seinem Vorteil ausgenutzt hat.

Der Engländer nennt diese Handlungsweise „fair“, „fairness“, Vornehmheit, Ritterlichkeit ist die höchste Tugend jedes wahren Sportsmannes. So soll es beim Tennis, so soll es auch beim Fußball, in der Leichtathletik, beim Fedten, überhaupt in allen Sports sein. Fair play — anständig kämpfen! — ist das ungeschriebene Gesetz des Sports in der ganzen Welt.

Denn nicht auf die Leistung allein kommt es letzten Endes im Sport an, sondern auch auf die Art, wie man seinen Sport betreibt und seine Leistung erzielt. Es kann jemand ein guter Kämpfer oder Schwimmer sein, und braucht deshalb noch längst kein guter Sportsmann zu sein, denn Sportsmann sein heißt mehr, als nur gut laufen oder schwimmen können. Im Spiele und sportlichen Wettkampf ist der wahre Sportsmann stets fair, verliert nicht, sich durch Rücksichtslosigkeit oder unerlaubte Handlungsweise unverschämte Vorteile zu verschaffen, er achtet bessere Leistungen und sieht in ihnen nicht Grund zu Neid und Protest, sondern höchstens Ansporn zu eigener Leistungssteigerung.

Der echte Sportsmann fügt sich auch ohne Widerstand in die Weisungen des Schiedsrichters, und überzeugt von dessen Unparteilichkeit, mag er nicht einmal bei offensichtlichsten Fehlentscheidungen zu widersprechen. In Zweifelsfällen wird er sogar zugunsten seines Gegners entscheiden, den er nicht als Feind, sondern vielmehr als Freund und Kameraden betrachtet.

Im höchsten Grade unsporlich ist es auch, einen Kampf vorzeitig abzubrechen, wenn man ihn nicht mehr gewinnen zu können glaubt. Es zeigt sich darin auch ein Mangel an Selbstbeherrschung, denn wer sich in das Wagnis eines sportlichen Wettkampfes begibt, übernimmt damit zugleich die Verpflichtung, ihn bis zum Schluß durchzuführen und — wenn es sein muß — auch mit Anstand und Würde eine Niederlage hinzunehmen.

Sei ein Sportsmann, sagen wir und meinen damit, daß man die Freude am Spiel und an der sportlichen Bewegung höher als ihr rein zahlmäßiges Ergebnis schätzt, und daß man sich nicht nur auf dem Sportplatz, sondern allezeit sportlich benehmen soll. Sportlicher Geist, fair play, vornehmer Anstand, Ritterlichkeit, sollen den Sportsmann immer und überall auszeichnen.

Jeder echte Sportsmann kennt und achtet dieses ungeschriebene Gesetz, aber auch die Zuschauer bei unserem Sport sollen sich ihm unterwerfen. Wie kann man überhaupt die Gastfreundschaft der Sportplätze in Anspruch nehmen, wie sich Urteile über sportliche Dinge erlauben oder sich gar selbst Sportfreund oder Sportsmann nennen, wenn man von diesen einfachen und grundlegenden Regeln keine Abnung hat!

Nur so kann es kommen, daß sich Zuschauer zu tollen Värmachereien hinreißen lassen, daß sie die Spieler zu Robeiten und fanatischem Draufgängerturn aufpeitschen und — welche traurigste Vorform im Sport — Spieler oder Zuschauer den Unparteilichen beleidigen oder tätlich angreifen.

„Sei ein Sportsmann“, rufen wir darum auch allen denen zu, die als Zuschauer den sportlichen Spielen und Wettkämpfen unserer Jugend beiwohnen.

„Sei ein Sportsmann“, ergeht unser Ruf aber auch an alle diejenigen, die noch immer abseits stehen. Sportlicher Geist, vornehmer Anstand, Ritterlichkeit, sollen ungeschriebenes Gesetz für alle deutschen Volksgenossen, für die ganze Welt werden!

M. Schmeling — Baer nun in Amsterdam?

Die letzte Londoner Meldung von einem Kampf zwischen Schmeling und Baer auf englischem Boden scheint recht optimistisch gefärbt gewesen zu sein, denn jetzt hat der Hamburger

Walter Rothenburg in Amsterdam Verhandlungen mit deutsch-holländischen und amerikanischen Finanzleuten aufgenommen, die einen Kampf im Amsterdamer Stadion finanzieren sollen. Die Verhandlungen sollen recht günstig stehen. Als Termin wird bereits der Monat August genannt. Man muß nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit den Herren Veranstalter gerade dieses Kampfprojektes machte, recht pessimistisch sein.

Bogen Mannheim gegen Ludwigshafen 12:4

Im Rahmen der Reichs-Sportwoche wurde Freitag abend im Mannheimer Kolpinghaus eine Städtekampf der Amateurbogen zwischen Mannheim und Ludwigshafen veranstaltet. Bei nur mäßigem Besuch — etwa 300 Zuschauer waren erschienen — endete der in nur sechs Gewichtsklassen ausgetragene Kampf mit einem überlegenen 12:4-Sieg der Mannheimer.

Die Freitagabend-Veranstaltungen der Reichs-Sportwoche

Am Freitagabend herrschte wieder auf den verschiedenen Plätzen der Stadt Hochbetrieb der Turner und Sportler, die sich für die Reichs-Sportwoche einstellten. Auf dem Schloßplatz gab die Turnerschaft des Männerturnvereins sich ein Stelldichein, an der Ausstellungshalle WM. und HJ. Auf dem Gutenbergplatz waren die Mühlburger Turner und auf dem Hermann-Göring-Platz „Kraft durch Freude“ vertreten.

Das Hauptinteresse der Besucher dieser Veranstaltungen dürfte sich jedoch nach dem Schiedsrichter gezogen haben, wo die Entscheidungskämpfe der R.S.-W. „Kraft durch Freude“ zum Austrage kamen. Trotz der nicht einladenden Bitterung wurden die angelegten Kämpfe zum Austrage gebracht. Sie wurden von den Teilnehmern mit dem Einsatz größter Energie und Kampfeswille bestritten. Wettkampfleiter Seeger, vom Sportamt „Kraft durch Freude“ sorgte mit seinem Stabe für eine reibungslose und schnelle Abwicklung der einzelnen Konturrenzen.

Das Taueziehen beanspruchte das Interesse der Zuschauer voll und ganz. Verfa, Karlsruhe, konnte in allen beiden Klassen unter schwerer Konkurrenz siegreich hervorgehen. Nicht interessant und spannend waren die Entscheidungskämpfe der Frauen- und Männerstaffel. Hier wurde Brust an Brust bis ans Zielband gekämpft. Neben diesen Wettkämpfen veranstaltete der R.S.W. ein Schaubogen durch seine Senioren und Jugendlichen. Auch die Desterlin-Riege bot im Stelmen gute Leistun-

Aus dem Karlsruher Sportleben

Der Karlsruher Turnkreis auf froher Wanderfahrt

Wahres Turnertum ist ohne Wandern nicht denkbar. Das Wandern in Gottes freier Natur gehört schon seit Jahren zu den Lebensnotwendigkeiten eines Turners. Deshalb bildeten auch schon immer Turnfahrten den Abschluß größerer Turnfeste, daher kamen die gerne gepflegten Bergfeste der Turner. Zum Hauptwandertag für die gesamte deutsche Turnerschaft hat Ferd. Göb den Himmelfahrtstag bestimmt. Der Karlsruher Turnkreis hatte als Ziel seiner diesjährigen Göb-Wanderung das schön gelegene Pfaffenrot im Mütal gewählt. Damit war allen Vereinen Gelegenheit gegeben, auf größeren und kleineren Annarswegen schöne Partien des Albales zu durchwandern, bis der an idyllischer Walddecke gelegene Sammelplatz erreicht war.

Von allen Seiten rückt die Gruppen an, froher Sang erklang aus allen Röhungen. Bis gegen 1 Uhr waren 35 Vereine mit 1285 Teilnehmern angelangt. Beim Zeit, das die Weierheimer Radfahrergruppe, die seit Wittwohabend unterwegs war, aufgeschlagen hatte, meldeten sich insgesamt 106 Angehörige der T.S.T. Weierheim. Damit hatte dieser Verein die stärkste Teilnehmerzahl aufzuweisen. Nach der Mittagsrast formierten sich 20 Vereinsmannschaften von je fünf Mann zu einem improvisierten Dreikampf, bestehend aus Weierheim, Steinhausen und Baumstammwerkern. Nicht auf vorchriftsmäßigen Bahnen und mit geeichten Gewichtsteinen und durch Kanonen von Wettkämpfern in ganz natürlicher Weise wurde dieser Wettkampf durchgeführt. Kleine Unbebenheiten wurden kameradschaftlich und turnbrüderlich in Kauf genommen, und neidlos wurde der Sieg des Neulings im Kreis des T. Wörich begrüßungswünscht, der mit 76,60 die beste Tagesleistung aufwies. Die nächsten Plätze belegten Berghausen mit 74,80, Teufschneureut mit 73,80, Ebenrot mit 73, Rintheim mit 71,30, Weierheim und M.D.B. je 70,60 m. Später zeigte sich die Kunstturnriege unter Führung von Weischer, R.T.B. 46 in schwierigen Redungen.

Kreisfrauenturnwart Troll ließ Turner und Turnerinnen, wie sie gingen und standen, anreden und unvorbereitet, wie sie waren, mußten sie, nach dem gemeinsam gesungenen „Turner auf dem Streite“ seinem Kommando zu körperübenden Freiübungen folgen. Sie waren schön und vor allem gesund und haben sich merkwendigen Erfolg gezeigt, denn man sah später im Ort Mädchen diese Übungen nachmachen. Wir wünschen dem Turnverein Pfaffenrot, daß er nach dieser Werbung weiter wächst. Kreisführer Durr sprach zu seinen Turnern und Turnerinnen vom Wert des Wanderns für den deutschen Turner, von der Treue der Turner zum Vermächtnis Jahns der glühenden Liebe für Volk und Vaterland.

Der Ruf, der die Treue der Turnerschaft zum neuen Deutschland und seinem Führer Adolf Hitler bekundete, fand in der Berglandtschaft vielfältigen Widerhall, wie auch das be-

gen. Immer und immer wurde der mehrfache Meister Desterlin der Gegenstand herzlichster Beifallsbezeugungen.

Nachstehend die Ergebnisse der Kämpfe: Taueziehen, Männer über 35 Jahre: 1. Verfa Karlsruhe, 2. Friedrichsdorf.

Taueziehen, Männer unter 35 Jahren: 1. Verfa Karlsruhe, 2. Verfa Grödingen.

Biermal-100-Meter-Pendelstaffel, Männer: 1. Beamtenbank, 1. Mannschaft, 2. Gaswerk-Dt. 3. Reichsbahn.

Medizinball, Zielstoßen: 1. Vogel Bernheimer Ettlingen, 2. Tieg Karlsruhe.

Medizinball-Weitwurf: 1. Rump 17,25 Meter.

Frauenkämpfe: Biermal-100-Meter-Pendelstaffel: 1. Tieg Karlsruhe, 2. Vogel Bernheimer Ettlingen, 3. Kaufhaus Schneider Ettlingen.

Medizinball-Weitwurf: 1. Vogel Bernheimer Ettlingen, 2. Bad. Beamtenbank, 3. Tieg Karlsruhe.

Ganwurftturnier. Sonntag, 2. Juni, findet im Rheinbad Rappensbrunn des vom Reichsverband deutscher Sportlicher Berlin alljährlich angeordnete Ganwurftturnier, verbunden mit einem badischen Sportfesttreffen und Gesellschaftstag mit Familienangehörigen statt, unter Führung des R.S.W.

Friedliche Eroberung der Luft

Das große Wert der Luftfahrt-Werbeweche / Geleitwort Hermann Görings

Für die augenblicklich in ganz Deutschland im Gange befindliche Deutsche Luftfahrt-Werbeweche hat der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, folgendes Geleitwort zur Verfügung gestellt:

„Das ganze Volk zu dem Bewußtsein zu bringen, daß es im Fliegergeist die Quellen seiner Kraft, sein edelstes, ureigenstes Wesen suchen muß, ist eine der großen Aufgaben unserer Zeit!“

Besser hätte die Bedeutung, die sowohl der Deutschen Luftfahrt-Werbeweche, wie der Tätigkeit des Deutschen Luftfahrtverbandes im allgemeinen zukommt, nicht charakterisiert werden können. Und jetzt ist zu hoffen, daß diese Mahnung ihre Wirkung nicht verfehlt, wenn jeder der Deutsche Luftfahrtverband zum dritten Male als der große geeinte Verband der deutschen Luftfahrt vor die Öffentlichkeit tritt, denn es gilt, neue Mittel aus der Volksgemeinschaft zusammenzutragen, welche die Schaffung weiteren besten Flugmaterials für

Sport in Kürze

Bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris wurden am Freitag die Teilnehmer am Frauen- und Männer-Einzel ermittelt. Unser Meister Gottfried von Cramm erreichte als Erster die Vorfinalrunde durch einen 6:2, 6:4, 3:6, 6:3-Sieg über MacGrath. Sein nächster Gegner ist Austin, während Crawford gegen Perry zu spielen hat. Die Vorfinalrunde der Frauen bestreiten Jacobs-Sperling und Mathien-Scriven.

Abolf Geuser (Dona) wird wahrscheinlich doch zu einem Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Halbflügelgewicht kommen. Der Titelträger Bob Din (Amerika) hat sich nämlich bereit erklärt, in der Zeit vom 18. August bis 2. September in Berlin gegen Geuser anzutreten.

Das D.F.B. Endspiel wird aller Voraussicht nach, b. h. falls sich in der Vorfinalrunde eine von den beiden westdeutschen Mannschaften, Schalle 04 oder Venra, erfolgreich durchsetzt, in einer großen westdeutschen Stadt ausgetragen. Die besten Aussichten, das Endspiel am 16. Juni abzuwickeln zu können, hat wegen seines großen Fassungsvermögens das Kölner Stadion.

geißert gesungene „Lied der Deutschen“ und Horst-Wessel-Lied weithin schallte. Damit entlich der Kreisführer die Vereine, und wie sie gekommen rückten die Gruppen auf verschiedenen Wegen ihren Heimatorten wieder zu, in dem erbebenden Gefühl, einen schönen Tag echten deutschen Turnertums erlebt zu haben.

Karlsruher Erfolge

bei den Wiesbadener Motorsportkämpfen 1935

Die jetzt vorliegenden Gesamtergebnisse der Wiesbadener Motorsportkämpfe 1935 lassen erkennen, daß sich auch bei diesem großen kraftfahrportlichen Wettkampfe die zahlreichen Karlsruher Teilnehmer ausgezeichnet platziert haben.

Unter den rund 30 Kraft- und Weivagenfahrern, die zu dem 24-Stunden-Tourenwettkampfe, der „Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt“ auf die Reise gegangen waren, legten zwei Karlsruher D.M.V.-Gespanne mit den Fahrern Seydel, von Noehl sowie von Löwis of Menar-Berg eine Fahrstrecke von rund 1240 km zurück und feierten hierbei die Kontrollen in Tübingen, Rothenburg o. d. L., Bad Kissingen, Bad Wildungen, Lippstadt (Westfalen) und Düren (Rheinland) an, so daß sie mit 226 bzw. 222 Gumpunkten den 9. und 10. Platz unter sämtlichen getarteten Kraft- und Weivagenfahrern einnahmen. Da beide Karlsruher Mannschaften jedoch auch bei der am Himmelfahrtstag durch die Straken Wiesbadens ausgetragenen „Hochleistungs-Rundstreckenprüfung“ mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 70 km/Std. die Bedingungen ihrer Wertungsgruppe mühelos erfüllen konnten, erhielten sie zu ihrem „Anerkennungspreis“ auch noch weitere 25 Gumpunkte für ihre Leistung bei der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt und erwarben sich mit 251 bzw. 257 Gesamtpunkten sowie dem 8. und 9. Platz bei allen Motorradwettbewerben auch den Ehrenpreis des D.M.V.

Von den beteiligten gewesenen Karlsruher Wagenfahrern holte sich W. Hertenslein auf WM, die beste Wertung; mit 845,72 Gumpunkten sicherte er sich gegen schwerste Konkurrenz bekanntester Langstrecken- und Kraftfahrer in der „Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt“ den 12. Platz trotz einer Reifspanne kurz vor dem Ziel, die ihm Verpätung und Strafpunkte einbrachte. Hertenslein fuhr mit seinem WM, auch bei der „Hochleistungsprüfung“ mit einem Durchschnitt von 78,05 km/Std. die beste Zeit der Tourenwagenklasse bis 2 Liter, gefolgt von dem Karlsruher Dpelfahrer Engesser, der in der Endwertung der „Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt“ mit 790,92 P. diesmal nur den 15. Platz belegen konnte. Ebenfalls auf Dpel errang sich in der 1500-ccm-Klasse der Karlsruher Schneider mit 225 Punkten eine Goldmedaille in der „Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt“, bei der nur 15 Stunden Fahrzeit für das Ausfahren von Wertungskontrollen zur Verfügung standen und der erste Teil als Nachfahrt absolviert werden mußte. Auch Reibel-Karlsruhe auf Stoewer holte sich in diesem Wettbewerb mit 118 Punkten eine Eisenmedaille.

Arzt und Apotheke am Sonntag

- Arzt: Dr. Schwann, Tel. 5513, Parkstr. 9. Dr. Ufer, Tel. 8780, Hauptpoststr. 34. Dr. Metta, Tel. 4880, Weinbrennerstr. 4. Zahnärzte: Dr. Günner, Tel. 2609, Amalienstr. 30. Dentisten: Ehrenfried Kröhn, Tel. 3106, Robert-Waerner-Allee 45. Apotheken: Döwen-Apotheke, Karl-Apotheke, Stern-Apotheke, Rosen-Apotheke, Sonnen-Apotheke.

Tagesanzeiger

- Donntaa, den 2. Juni 1935. Bad. Staatstheater: 17 Uhr: Die Meisterliener. Einmaliges Barreuther Gastspiel. Bad. Hochschule für Musik: 19 Uhr: Morgenfeier in Anwesenheit von Frau Minister Baaner, veranstaltet vom Richard-Waagner-Verband deutscher Frauen. Stadt, Festhalle: 11 Uhr: Kundgebung der R.S.-Krausenschaft, Reichsstatthalter Waaner und Frau Schulz-Klink sprechen. Stadtkarten: 11 und 16 Uhr: Konzert. Drauergebäude: Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik, Ausstellung. Landesgewerbehalle: Ausstellung: Die Komie in Geschichte, Wappen und Bild. Gloria: Großspiel: Aem. Pali: Großreinemachen. Nef: Sie und die Drei. Mli: Frau und Münd. Schauburg: Menschen ohne Herzen. Kabarett Roland: Spanische Tanzattraktion, Neue Tanzkapelle. Weinhaus Auk: Neues Programm. Hotel Germania: Tanzabend und Tanate. Kasse Museum: Kapelle Waldmann-Gietmann. Kasse Bauer: Tanz im Rasteller. Löwenraden: Das neue Großstadtprogramm. Tanz mit Einlaen. Motorbootsfahrt: 15 Uhr: Nordbaden des Rheinhafens (bei altnem Weier). Mehplatz: Karlsruher Meße.

Verteiger und Herausgeber: Dr. A. Kuttel. Hauptverleger und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Schriedt für Baden, Volales, Sport und Unterhaltung: Otto Mähle; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Jodo; für Anzeigen: Heinrich Schriedt; für die in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Schriftleitung von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Ullandstr. 184, Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unbedingte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. IV. 35: 9683. — Druck bei G. Braun, Gmbh., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14.



Die erste Deutsche Ärzteführerschule

Der Arzt im neuen Staat (Neustrelitz, 1. Juni.)

Die erste Führerschule der Deutschen Ärzteschaft wurde am Samstagmittag in Alt-Nehe bei Neustrelitz (Mecklenburg) mit einem festlichen Staatsakt durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Geh, feierlich eröffnet.

Hochschule und der Klinik. Dann sprach Dr. Deutsch, der Schöpfer und Vater der Führerschule Alt-Nehe, der erklärte, daß auch sonstige akademische und nichtakademische, im Volksgesundheitsdienst tätige Personen gesüht werden sollen.

Tibor Eckhardt fordert Gömbös vor einem politischen Duell ungarischer Staatsmänner

Nachdem am Freitag zwischen den beiden Oppositionsführern Graf Bethlen und Tibor Eckhardt, eine Einigung zustande gekommen war, hat der Führer der Kleinlandwirtpartei, Tibor Eckhardt, wie die Blätter melden, sich veranlaßt gesehen, dem Ministerpräsidenten Gömbös eine Forderung zu übermitteln.

zunehmend Tibor Eckhardt auf dem Wege einer Forderung Aufklärung oder ritterliche Genugtuung erhalten.

Das Vorgehen des Fraktionsführers der Kleinlandwirtpartei ist in politischen Kreisen mit erheblichem Befremden aufgenommen worden, da Tibor Eckhardt bis zur Auflösung des Parlamentes im Frühjahr die Regierung Gömbös auf der ganzen Linie unterstützt und sich an die Spitze des Kampfes gegen den Grafen Bethlen gestellt habe.

Gedenkfeier für Pilsudski

Nach den gestrigen Feierlichkeiten der vorläufigen Beisetzung des Herzogs des Marschall Pilsudski in der Wilnaer Ostbahnhofskathedrale wurden abends auf allen Höhen, die Wilna umgeben, riesige Feuer durch Jugendorganisationen angezündet.

In der Nähe der Ortschaft Libertad (Uruguay) stieß ein Kraftomnibus mit einem Lastkraftwagen zusammen. Von den Insassen wurden sieben getötet, zahlreiche Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Der entführte Weyerhäuser in Freiheit

Der in Tacoma vor einigen Tagen von Verbrechern entführte neunjährige George Weyerhäuser ist nach Zahlung der 200 000 Dollars Lösegeld von seinen Entführern in dem unwirtlichen Waldgebiet bei Issaquah (25 Meilen nördlich von Tacoma) in Freiheit gesetzt worden.

Bei der Hamburger Reichsnährstandschau ergab sich für die ersten drei Tage eine Besucherzahl von 240 000.

PFINGST-FREUDEN

durch Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe usw. vom altbewährten Fachgeschäft Ritterstrasse 5

TEPPICHHAUS KAUFMANN

Zu Pfingsten!

Den schönen Trauring von Abt Die gute zuverlässige Uhr Den Schmuck, die Kette Den Bernstein das deutsche Gold

von Abt

Ecke Passage und Waldstraße Achten Sie bitte darauf!

Auf deutscher Scholle in der Wildnis

und viele andere interessante Bilder bringt neben gediegener Unterhaltungslektüre und dem spannenden Roman

Kennen Sie Laborius?

von Hans Hauer die Ausgabe der „K.T.-ILLUSTRIERTE“ illust. Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts Und das alles für nur monatlich 25 Pfennig

Bestellen Sie noch heute Probenummer! Bestellschein untenstehend

Verlag des Karlsruher Tagblatts Karlsruhe i. B. 22

Ich bitte um probeweise Zusendung der neuesten Ausgabe ihrer illustrierten Wochenschrift „K.T.-Illustrierte“

Name \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_ Ort u. Straße \_\_\_\_\_

Resi Spannendes Kriminalspiel 'Sie und die Drei' Pali Herrliche Melodien, köstlicher Humor, eine entzückende Spielhandlung Gloria Fritz Rasp, Olga Tschochowa in dem Spionage-Groß-Tonfilm! Locksnitzel ASOW Der Film eines dämonischen Lebens von unerhörter Wucht u. Spannung! Anfangszeit: ab 2.30 Uhr

Mannheimer Waffel-Bäckerei Lauck's. Inh.: Nikol. Nagel gegenüber der Achterbahn II, Reihe (Ecke) empfiehlt sich in prima Waffeln, Eis etc.

Freiburgi.Br.

Abfahrt 6 Uhr früh über Offenburg. Die Ankunft in Freiburg erfolgt rechtzeitig, um an der Fronleichnamprozession teilnehmen zu können. Rückfahrt 4 Uhr über Waldkirch, Elzach, Haslach, Gengenbach, Offenburg. Anmeldebüro am 10. Juni. Fahrpreis einschließlich Mittag- und Abendessen Mk. 8.50

Badisches Staatstheater Sonntag, den 2. Juni 1935. In neuer Ausstattung. Außer Wilete: Einmaliges öffentliches Gastspiel Baureuther Künstler: Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner.

Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner. Dirigent: Elmendorff. Spielleitung: Bühnenbilder: Bräuer, Wildenbrand, Saperhorn, Heberich, Bodelmann, Rüdts, Lorenz, Derner, Schoepflin, Zimmermann. Anfang 17 Uhr. Ende 22 Uhr. Preise 1,80-9,50 RM.

Rathaus Montag 3. Juni, 20 Uhr Fest-Konzert zur 250. Jahrfeier von Bach und Händel

Bach und Händel (1685-1935) Gertrud Eyth (Cembalo) Marg. Schleiernmacher (Alt) Elisabeth Neumann-Weizenecker (Violine) Kammermusiker Schnarr (Flöte) und ein Kammerorchester unter Leitung von Konzertmeister Helmich

Echt chinesische Rohseide Honan in allen Modifarben für das neue Sommerkleid vom Spezial-Geschäft Wilkendorf's Importhaus Waldstr. 33, gegüb. d. Colosseum

ZEISS-PERIVIST Die gute Brille von der Reformoptik Kaiserstraße 247 Am Kaiserplatz Keine Filiale

R. Raible KARLSRUHE i. B. Bismarckstr. 33, Tel. 5842 LEITERN

3 schöne Zimmer im 2. Stock als Geschäftsräume zu vermieten. - Zu erfragen bei: Adolf Pfeiffer, Karlsruhe Karl-Friedrich-Straße 19 (im Laden)

Munz Freitag 7. Juni 20 Uhr Kammermusikabend Gertrud Jösel - Fritz Dollmaetsch Alfred Kuntzsch Klavier-Trios v. Mozart u. Smetana Duo f. Viol. u. Cello von M. Rolla Karten zu 2,-, 1,50 u. 1,- (einschl. Num.) b. Verkehrsverein u. b. Kurt Neufeldt Waldstr. 81

Zu Pfingsten! Goldsiegel Schirme und Lederwaren seit 30 Jahren bemüht W. Kern Kaiserstraße 74

Zu Pfingsten! Goldsiegel Schirme und Lederwaren seit 30 Jahren bemüht W. Kern Kaiserstraße 74

Junge trägt 3... einen Juwel-Seidenmantel - mattschimmernd, schmiegsam - er läßt wunderbar die Figur durchspüren in der Farbe wie Wüstensand, mit einem Schulterkragen und einer großen, sehr flotten Schleiße - goldgelb mit braun. Ob zum Kleid, zum Kostüm schützend vor Wind, Staub und Regen - immer ist er elegant, modisch, zweckmäßig und gesund. Juwel-Seide ist eine reine Spezialseide - luftdurchlässig, nicht gummiert. Und in welcher feinen Farbe ist der Mantel zu haben, die Linie ist immer sportlich - elegant! O, Inge, siehst du schön darin aus - sie weiß es auch, deshalb ist sie so siegesgewillt. Das Modenhaus Schneyer das bekannte Fachgeschäft Ecke Kaiser- und Kronenstraße bringt die Fortsetzung an dieser Stelle.

Speisezimmerbüfets Küchenbüfets Einzelstücke sehr preiswert zu verkaufen Passage Möbelhaus Emil Schweitzer Karlsruhe, Passage 3 bis 7

Gute Bücher Leihbücherei einzeln und im Abonnement Versand nach auswärts

Hansa Sporsan im Betrieb, verblüffende Leistung durch Vollschwächen Motor, Tiefrahmen und elastischen Motor. Einzigartig in Form und Ausstattung. Hansa RM 1340.- a.w.

Goliath Typ P 200, der moderne steuerführerschwinge freie Pritschschwenge RM 1340.- a.w.

Ein Eilieferwagen, wie er nicht besser sein kann Lieferbar für 500u.750 kg Tragkraft Spezialaufbauten für jeden Zweck wirtschaftlich, zuverlässig, schnell DILZER, Motorfahrzeuge Karlsruherstr. 18, Telefon 5614

Für die heißen Tage Waschseide per Mtr. Mk. 1.10, 1.-, -.95, -.80 Mousseline per Mtr. ... Mk. 1.20, 1.15 -.95 Edelmousseline per Mtr. .... Mk. 1.95 1.80 Große Auswahl in sämtlicher Bettwäsche Arthur Baer Kaiserstraße 193 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Für die heißen Tage Waschseide per Mtr. Mk. 1.10, 1.-, -.95, -.80 Mousseline per Mtr. ... Mk. 1.20, 1.15 -.95 Edelmousseline per Mtr. .... Mk. 1.95 1.80 Große Auswahl in sämtlicher Bettwäsche Arthur Baer Kaiserstraße 193 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch